

ARCHÄOLOGISCHER BEFUND UND FUNDE

XI Archäologische Nachuntersuchungen

Im folgenden Kapitel werden alle jene archäologischen Befunde der WE 7 vorgelegt und interpretiert, die im Zuge von Nachuntersuchungen zur Klärung älterer Bauphasen in den Jahren 1998 bis 2001 durchgeführt wurden¹. Dabei handelt es sich vorwiegend um punktuelle Untersuchungen in einzelnen Räumen, die einerseits aufgrund der Errichtung eines neuen, das H 2 bedeckenden Schutzbaus, dessen tragende Pfeiler in die antike Substanz gesetzt werden mussten, andererseits durch die Anlage von Besucherstegen notwendig wurden. Diese Bauvorhaben hatten zur Folge, dass im Bereich der angelegten Sondagen erstmals die frühesten Schichten stratigraphisch untersucht werden konnten. Von den Arbeiten waren vor allem die Räume 32c, 32e und 34a betroffen. In den Räumen 38a und 38d sowie im O-Umgang des Peristyls 38b wurden vorwiegend Reste des bei den Ausgrabungen in den 1980er-Jahren liegen gebliebenen Schuttes über den Mosaikböden entfernt (Taf. 167 Abb. 68–69; 170 Abb. 81; 172 Abb. 87–88).

1 RAUM 32c (TAF. 3; 329–338; Textabb. 1)

Der Raum 32c wurde 1977 von Hermann VETTERS bis auf das jüngste kaiserzeitliche Bodenniveau, einem Mosaikboden, freigelegt². Dabei zeichnete sich in der O-Wand des Raumes ein nachträglich eingebautes Praefurnium ab, das der Bauphase IV zugeordnet werden kann³ (Taf. 140 Abb. 1). Eine erste Untersuchung, die eine Klärung älterer Bauphasen zum Ziel hatte, erfolgte im Jahr 1980 in der westlichen Raumhälfte von 32c (= 38aS)⁴ (Taf. 140 Abb. 2). Damals wurde der anstehende Felsen jedoch nicht erreicht und das entstandene O-Profil blieb fast 20 Jahre lang erhalten (Taf. 141 Abb. 3–5). Die drei über der Zuschüttung des Raumes festgestellten Gehhorizonte stammten aus frühbyzantinischer Zeit und zogen über die TM 2 in den südlich angrenzenden Raum 37⁵.

Als im Jahre 1999 über dem H 2 ein neuer Schutzbau errichtet wurde, waren archäologische Untersuchungen auch in Raum 32c notwendig⁶. Nach Abnahme des Mosaikpaviments wurde eine 4.72 × 3.42 m große Fläche (= Sondage B6) im östlichen Bereich des Raumes bis auf den gewachsenen Boden ausgehoben (Taf. 142 Abb. 6). Die westliche Grenze der Sondage bildete dabei der östliche Abschluss (= O-Profil) der Grabung von 1980 (Taf. 141 Abb. 4).

Das anstehende Felsniveau im Bereich von 32c weist ein nach Norden hin abfallendes Gelände auf, das durch Abarbeitungen des Felsens entstanden ist. Während die abs. H im Süden 21.40 m misst, beträgt das Niveau im Norden nur 20.72 m abs. H. Diese Abarbeitungen waren für den Fundamentgraben der N-Mauer notwendig. Im Bereich des Fundamentgrabens war in einer in den Felsen gearbeiteten Grube ein schon *in situ* gebrochenes und innen geharztes Gefäß aufgedeckt worden⁷. Ebenfalls im Bereich des Fundamentgra-

¹ Die Projektleitung der Nachuntersuchungen hatte Sabine LADSTÄTTER inne.

² TB 12. und 13.09.1977.

³ TB 13.09.1977. Zum Praefurnium s. RATHMAYR, Kap. III.21 und IV.2.4.

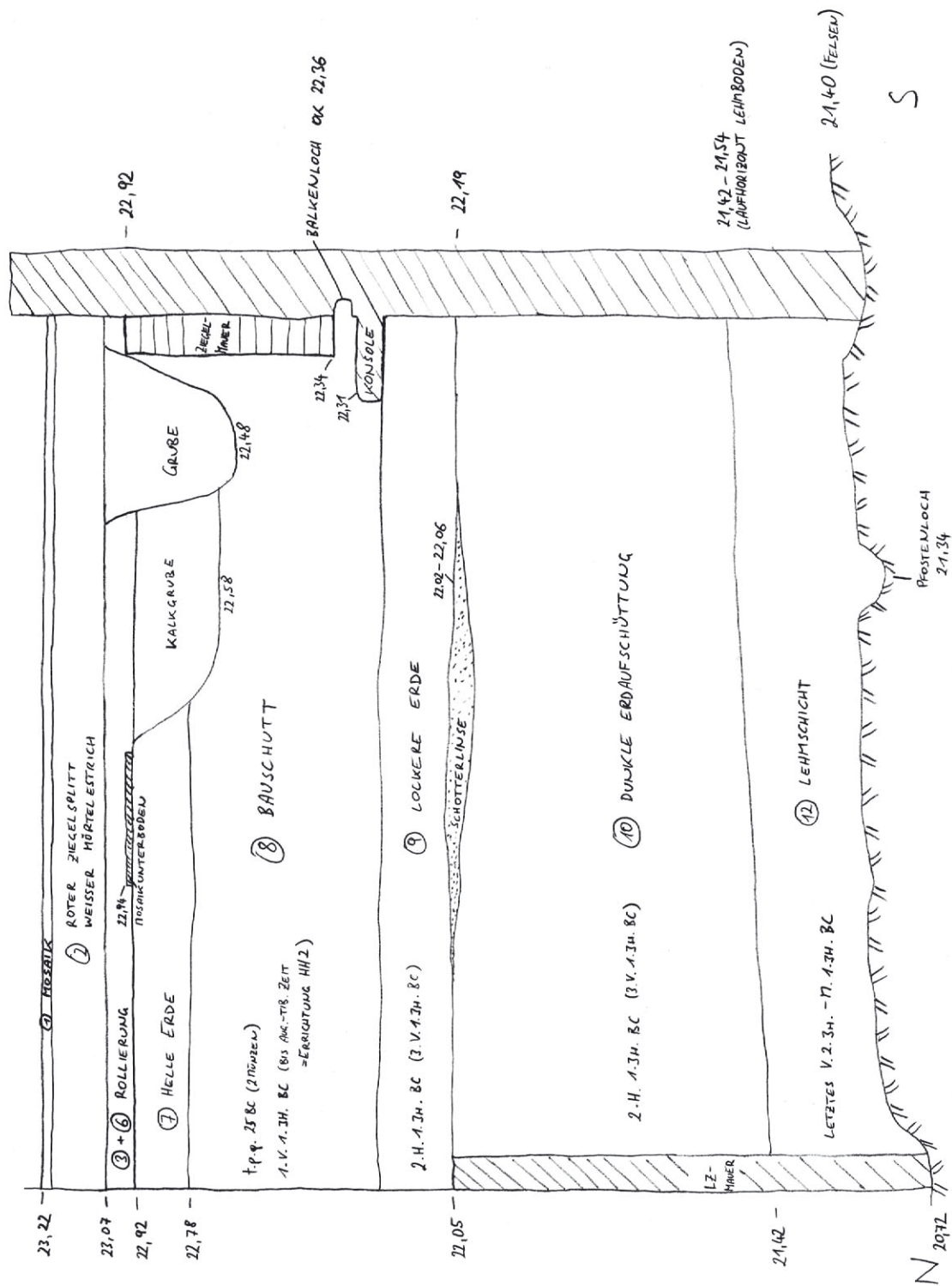
⁴ TB 22.08.1980. Bl. 13/80; VETTERS, Ephesos 1980, 147 f.

⁵ TB 22. und 26.08.1980.

⁶ Die Ausgrabung der Sondage B6 wurde von Elisabeth JÜEN durchgeführt. Zu den Schichten 8–12 vgl. LÄTZER, Fundkomplex. Aufgrund der nicht zufrieden stellenden deskriptiven, zeichnerischen und fotografischen Dokumentation der Grabung in 32c ist es leider nicht mehr möglich, alle baulichen Vorgänge in Relation zueinander zu bringen. Zum besseren Verständnis und als Hilfestellung für die Auswertung der Befunde wurde von Verf. anhand der Angaben im Grabungstagebuch eine Arbeitsskizze angefertigt (= Textabb. 1).

⁷ TB JÜEN 02.04.1999 (Ki 85/99 = 99/666). Das Gefäß ist nicht mehr auffindbar. Zu verkohlten Samen aus dem Gefäß s. HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

HH 2, WE 7, RAUM 32c SKIZZE O-PROFIL WÄHREND GRABUNG 1999 (OHNE MASSESTAB!)
ANHAUD DER TAGEBUCHAUFZEICHNUNGEN



Textabb. 1

bens fanden sich zwei Webgewichte⁸. In der NW-Ecke, wo die S-Mauer von 38a einmündet, ist der Felsen bis auf 20.97 m abs. H abgearbeitet worden.

Die Unterkante des Fundamentgrabens für die O-Mauer liegt im Süden bei 21.05 m abs. H, im Norden bei 20.72 m abs. H. In der Verfüllung lagen ein silberner Gefäßhenkel sowie ein Erosfigürchen⁹. Von der Oberkante des Grabens stammt eine Münze M 16/99¹⁰ (= M35; 258–202 v. Chr., Ephesos).

Im Süden konnte der Fundamentgraben für die S-Mauer nicht vollkommen freigelegt werden, weshalb nur ein Niveau von 21.18 m abs. H erreicht wurde. Die wohl auf dem Fels aufsitzende und aus großen Steinquadern errichtete S-Mauer von 32c ist bis zu 1.68 m hoch erhalten und gehört zu den Terrassierungsmaßnahmen in hellenistischer Zeit (= TM 2)¹¹. Qualitativ hochstehende Keramikfunde aus dem Fundamentgraben werden als Bauopfer gedeutet und lassen als Erbauungszeit der Mauer die 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. annehmen¹².

In der S-Hälfte der Sondage konnten drei, im Durchmesser 15 cm große, in den Felsen geschlagene und unregelmäßig verteilte Pfostenlöcher nachgewiesen werden¹³ (Taf. 142 Abb. 6). In einem von diesen wurden ein Webgewicht und Holzkohlereste gefunden¹⁴. Außerdem lag auf dem Felsen eine Münze M 15/99¹⁵ (= M32; Arsinoe II. 288–280 v. Chr., Ephesos). Eine weitere kleine Grube im Fels barg vier runde und ein eckiges Webgewicht. Anhand des Fundmaterials kann keine eindeutige Datierung für die Entstehung der in den Felsen geschlagenen Pfostenlöcher und Gruben genannt werden. Sie entstanden entweder zeitgleich mit der südlichen Terrassenmauer TM 2 oder bereits vor deren Errichtung. Ob die drei Pfostenlöcher mit der S-Mauer in einem baulichen Zusammenhang stehen, geht aus dem Befund nicht hervor¹⁶.

Aus der S-Mauer ragen drei Konsolen hervor, die wohl als Auflager für Längsbalken gedient haben dürften¹⁷. Die westlichste dieser Konsolen wurde bereits von H. VETTERS freigelegt und ist auch auf einer Profilzeichnung von 1982 zu erkennen (Taf. 140 Abb. 2; 141 Abb. 3)¹⁸. Von der O-Mauer ist die erste Konsole 77 cm entfernt. Der Abstand von dieser zum mittleren Auflager beträgt 97 cm. Der dritte, westlich situierte Block, liegt vom mittleren 118 cm weit weg. Der erste Block misst 47 cm in der Breite und 18 cm in der Höhe und ragt 18 cm aus der Mauer hervor; seine OK liegt bei 22.31 m abs. H. Der zweite Block, dessen OK bei 22.33 m abs. H ansetzt und der 19,5 cm aus der Mauer hervorsteht, ist 28–33 cm breit und 27–38 cm hoch. Die dritte, von H. VETTERS freigelegte, Konsole ist bis zu 50 cm breit, 30–35 cm hoch und springt 28 cm vor die Mauerflucht.

Auf etwa gleichem Niveau wie die Konsolen kamen drei Balkenlöcher zum Vorschein. Das größte befindet sich im sog. Podest in der O-Mauer. Teilweise ist noch der Mörtel, mit dem das Balkenloch innen verschmiert war, erhalten. Die breiteste Stelle misst 26 × 18 cm, die schmalste 21 × 18 cm. Die OK des Balkenlochs liegt bei 22.45 m abs. H. In der S-Mauer befinden sich zwei weitere, kleinere Balkenlöcher mit den Maßen 10 × 10 cm. Das erste dieser kleineren Löcher liegt 40 cm, das zweite 140 cm von der O-Mauer entfernt, also etwa jeweils 25 cm östlich einer Konsole. Die OK der Balkenlöcher liegen bei 22.33 bzw. bei 22.36 m abs. H. Sie korrespondieren mit jenem Balkenloch in dem Bereich der S-Mauer, die bereits H. VETTERS freigelegt hat (38aS). Dieses Balkenloch befindet sich etwa 30 cm westlich der dritten Konsole und misst im Durchmesser ca. 14 cm (Taf. 140 Abb. 2; 142 Abb. 7). In der an die S-Mauer angesetzten N-S verlaufenden Mauer zwischen 32c (38aS) und 38 ist auf Niveau der Balkenlöcher ein etwa 25 × 15 cm

⁸ RATHMAYR, Kap. XV, B 10, B 11 (Ki 85/99 = 99/666).

⁹ Zu diesen Objekten s. RATHMAYR, Kap. XV, B 7 und Kap. XIX, TK 1.

¹⁰ SCHINDEL, Kap. XIII, M 2 (258–202 v. Chr.).

¹¹ Vgl. LADSTÄTTER, Hellenistische Brennöfen, 117 Anm. 612.

¹² LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 373; LÄTZER, Fundkomplex, 140 f. Abb. 9 a–b Taf. 4, 56; WALDNER, Kap. XII (Ki 77/99 = 99/688).

¹³ Pfostenloch 1: OK 21.42 m abs. H, UK 21.34 m abs. H; Pfostenloch 2: OK 21.44 m abs. H, UK 21.36 m abs. H; Pfostenloch 3: OK 21.50 m abs. H, UK 21.35 m abs. H.

¹⁴ Ki 84/99 = 99/739.

¹⁵ SCHINDEL, Kap. XIII, M 1 (288–280 v. Chr.).

¹⁶ Vergleichbare Pfostenlöcher wurden auch in Raum 6/7 der WE 4 gefunden, in denen Holzsteher rekonstruiert werden: s. THÜR, WE 4, 96, 193 Textabb. 25. vgl. in diesem Zusammenhang auch die in den Felsen vertieften Pfostenlöcher in 38a.

¹⁷ LÄTZER, Fundkomplex, 124 Anm. 8.

¹⁸ Bl. 44/82 (Profil über 32c).

großes rechteckiges Loch erhalten (Taf. 143 Abb. 8–9), das mit dem gegenüberliegenden Balkenloch im Podest der O-Wand korrespondiert¹⁹.

Die Balkenlöcher sowie Auflager dienten wohl der Unterkonstruktion eines Bodens. Das aufgehende Mauerwerk sowohl der S- als auch der W-Wand über den Balkenlöchern bzw. den Konsolen ist mit einem z. T. nur mehr fragmentarisch erhaltenen weißen Verputz versehen und einer hellenistischen Bauphase zuzuschreiben²⁰.

Das abfallende felsige Gelände sowie die Fundamentgräben waren mit einer mit Ziegelfragmenten, Mosaiktesserae und Keramikbruchstücken durchsetzten Lehmschicht (Stratum 12) bedeckt. Knapp über dem Felsen lagen drei Münzen M 14/99 (= M29), M 17/99 (= M34) und M 18/99²¹ (= M33) auf einem Niveau von 21.48 m bzw. 21.47 m abs. H. Eine vierte Münze M 12/99²² (= M31) fand sich im letzten Abhub zwischen 21.51 m und der Felskante bei 21.45 m abs. H. Die Lehmschicht war sehr unregelmäßig und hatte eine OK von 21.42 bis 21.54 m abs. H. Direkt auf der OK lagen Holzkohlereste. In der Lehmschicht wurden außerdem ein Terrakottakopf²³, eine weitere Münze M 13/99²⁴ (= M30), Glasfluss sowie ein Spielstein aus Bein gefunden²⁵. Im Bereich 1.30 m von Osten und 1.30 m von Norden lagen in einem größeren Umkreis viele gelochte Muscheln, die vielleicht zu einer Kette gehörten²⁶.

Dieses älteste, über dem Felsen liegende, lehmige Stratum (Stratum 12) korreliert mit Lehmschichten über dem Felsen in den WE 4 und 5, die ebenfalls in hellenistische Zeit datiert werden²⁷. Das keramische Fundmaterial der ältesten Schicht aus 32c besteht aus einigen Gefäßen, die fast komplett zusammengesetzt werden konnten²⁸. Das Stratum kann wohl als Laufhorizont eines häuslichen Siedlungskontextes gesehen werden²⁹. Aufgrund der Münz- und Keramikfunde aus dieser Schicht ist das Nutzungsniveau vom letzten Viertel des 2. Jhs. bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren³⁰.

An der N-Mauer ist ein Mauerzug aus ungebrannten Lehmziegeln erkennbar, der 2.92 m lang und 10 bis 20 cm breit ist (breiteste Stelle in der NO-Ecke; OK bei 22,05 m abs. H) und entlang der O-Wand unterhalb des Praefurniums bis 2.30 m vor der S-Wand weiterzieht³¹. Damit liegt dieser Mauerzug 26 bis 28 cm tiefer als die aus der gegenüberliegenden S-Wand herausragenden Konsolen. In welchem baulichen Zusammenhang die Lehmziegelmauer steht, ist leider nicht nachvollziehbar, sie muss aber der S-Mauer von 38c vorgeblendet sein.

Über der lehmigen Schicht (Stratum 12) lag dunkle Erde (Stratum 10) mit Holzkohleresten und wenigen Steinen (OK 21.76 m abs. H). Im Fundmaterial fallen besonders viele Lampen – vorwiegend Ephesoslampen – auf³². Weiters ist eine Terrakottafigur in Form eines Ganswürgers zu nennen³³ sowie eine Münze M 11/99³⁴ (= M28). 0.38 m von der S-Mauer und 2.79 m von der O-Mauer entfernt stand *in situ* ein Gefäß mit braunem Harzüberzug an der Innenseite (UK 21.59 m abs. H). Im Fundmaterial fanden sich außerdem viele Mörtelbrocken und Mosaikunterbodenreste.

¹⁹ Bl. 16/80 (O-Ansicht der W-Mauer).

²⁰ Bl. 15/80 (N-Ansicht der S-Wand).

²¹ SCHINDEL, Kap. XIII, M 4. 5 (beide 280–258 v. Chr.), M 18 (unbestimmbar).

²² SCHINDEL, Kap. XIII, M 34 (unbestimmbar).

²³ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 11.

²⁴ SCHINDEL, Kap. XIII, M 10 (280–275 v. Chr.).

²⁵ RATHMAYR, Kap. XV, B 5.

²⁶ RATHMAYR, Kap. XV, B 19.

²⁷ LADSTÄTTER, WE 4, Keramik, 231 f.; LADSTÄTTER U. A., Grabung 2004, 260. 263.

²⁸ LÄTZER, Fundkomplex, 124 Taf. 3, 45–46. 4, 56. 5, 74; WALDNER, Kap. XII, Tab. 22, Nr. 1 (Ki 78/99 = 99/715, 79/99 = 99/668, 80/99 = 718).

²⁹ LÄTZER, Fundkomplex, 125. Ähnlich in der WE 4: THÜR, WE 4, 96; LADSTÄTTER, Hellenistische Bebauung, 81.

³⁰ LÄTZER, Fundkomplex, 168.

³¹ In der Grabungsdokumentation ist kein Hinweis auf die UK der Mauer zu finden.

³² WALDNER, Kap. XII, Tab. 22, Nr. 4 (Ki 45/99 = 99/711).

³³ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 3 (Ki 46/99 = 99/702).

³⁴ SCHINDEL, Kap. XIII, M 6 (202–133 v. Chr.).

Im oberen Bereich des Stratum 10 war immer wieder eine Mischung aus hell- und dunkelbrauner Erdaufschüttung zu beobachten. Im weiteren Verlauf zeigte sich, dass unmittelbar auf der dunklen Erdaufschüttung (Stratum 10) eine hellbraune Lehmschicht (Stratum 11) mit unregelmäßiger OK (21.86 bis 21.94 m abs. H) folgte, die im W-Bereich höher lag als im S-Teil.

Bei 1.20 m von Süden und 2.95 m von Osten erstreckte sich auf einer Fläche von 0.40×0.50 m eine bis zu 4 cm starke Schicht mit Kieselsteinen (OK 22.06 m, UK 22.02 m abs. H). Sie barg außer einem Terrakottakopf³⁵ sonst kaum Funde. Die Kiesellage hatte dasselbe Niveau wie die OK der nördlichen Lehmziegelmauer. Der Befund könnte darauf hindeuten, dass die möglicherweise ursprünglich höher errichtete Lehmziegelmauer im Zuge von Aufplanierungsarbeiten teilweise abgetragen wurde und Unebenheiten mit der Kieselschicht ausgeglichen wurden.

Über der Kieselschicht lag bis 22.19 m abs. H lockere und mit Steinen und einigen Ziegel- und Keramikfragmenten durchsetzte Erde (Stratum 9), in der sich ein Terrakottagesicht fand³⁶. Die Schicht reichte bis zur UK der Konsolen in der S-Wand und überdeckte die Lehmziegelmauer an der N- und O-Wand.

Es folgte eine massive Schicht Bauschutt (Stratum 8) (OK 22.73–22.81 m abs. H), in der vier Münzen gefunden wurden: Münze M 5/99 (= M20; 22.60 m abs. H), M 6/99 (= M17; 22.60 m abs. H), M 7/99 (= M21; 22.61 m abs. H), M 8/99³⁷ (= M18; 22.57 m abs. H). In der Mitte des O-Profiles war in Stratum 8 ein keilförmiger Einbruch zu beobachten, aus der zahlreiche Keramikscherben stammten³⁸.

Bei den Straten 8, 9 und 10 handelte es sich um mehrfach umgelagertes Planiermaterial, wie es etwa für die WE 4 schon festgestellt werden konnte und das im Zuge der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen aufgeschüttet wurde³⁹. Diese Auffüll- und Planierschichten, die für das Bodenniveau der ersten Bauphase des kaiserzeitlichen Hauses (Bauphase I) über einen hellenistischen Laufhorizont eingeschüttet worden waren, sind über 1 m hoch.

Im Süden springt die ältere Mauer 6 cm hinter die Türschwelle zum Raum 32b zurück. Sie trägt bräunlich grauen Verputz, der ursprünglich weiß war⁴⁰. Die Mauer dürfte jene des ersten Nutzungsniveaus sein (TM 2). Der Mauer vorgeblendet ist auf einer Länge von 3.46 m eine 19–20 cm breite Ziegelmauer im Mörtelverband (Taf. 144 Abb. 10). Einige Ziegel weisen Wischspuren auf und auch im Mörtel sind an einigen Stellen Fingerabdrücke zu sehen. Es sind acht Ziegelreihen zu erkennen. Die OK beträgt 22.89 m abs. H, die UK 22.34 m abs. H. Die Mauer setzt somit unmittelbar auf Höhe der Konsolen und Balkenlöcher an. Die Ziegel sind 16–17 cm breit, 6–7 cm hoch und 32–33 cm lang, manche nur 25–28 cm. Der Mörtel zwischen den einzelnen Lagen ist 2–3 cm dick aufgetragen. Die Funktion dieser Mauer konnte nicht eruiert werden. Unmittelbar nördlich der Ziegelmauer auf einem Niveau von 22.49 m abs. H wurde eine Münze M 9/99 (= M25) gefunden⁴¹.

Sandige Erde mit Rollschotter, Ziegelbruchstücken, Grobkeramikfragmenten und Holzkohlestücken (Stratum 7) überlagerte die Bauschuttschicht (Stratum 8). Die UK der Schicht 7 lag bei etwa 22.78 m, die OK bei 22.92 m abs. H. Dazwischen wurden die Münzen M 1/99 (= M23) und M 4/99 (= M19) gefunden⁴². 5 cm unter der Münze M 4/99 lag eine männliche Terrakottafigur⁴³.

In der SO-Ecke war in das Stratum 7 eine mit lockerem Erdmaterial und Steinen gefüllte, größere Kalkgrube eingetieft worden, die als Begrenzung eine 2–3 cm starke Kalkschicht aufwies (Taf. 144

³⁵ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 4 (Ki 44/99 = 99/686).

³⁶ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 17 (Ki 42/99 = 99/649 und 729).

³⁷ SCHINDEL, Kap. XIII, M 11 (190–175 v. Chr.), M 21, M 26 und M 31 (alle unbestimmbar).

³⁸ LÄTZER, Fundkomplex. Der Einbruch ist möglicherweise in den 20 Jahren, in denen das Profil frei lag, verstärkt worden (vgl. die beiden Profilzeichnungen H. VETTERS und E. JUEN).

³⁹ S. LADSTÄTTER, Ein flavischer Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, *ReiCretActa* 36, 2000, 98; LADSTÄTTER, WE 4, Keramik, 231 f.

⁴⁰ Vgl. Bl. 15/80.

⁴¹ SCHINDEL, Kap. XIII, M 20 (unbestimmbar).

⁴² SCHINDEL, Kap. XIII, M 29. 35 (beide unbestimmbar).

⁴³ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 7 (Ki 24/99 = 99/728).

Abb. 11). Beim Ausnehmen des lockeren Verfüllmaterials, in dem auch viele Muschel- und Kiemenreste waren, kam die Münze M 2/99 (= M 22) zum Vorschein⁴⁴. Die unterste Grubenverfüllung bestand aus aschiger Erde mit Steinen, Ziegel- und Keramikbruchstücken. Darin befand sich die Münze M 3/99⁴⁵ (= M 24). Die tiefste Stelle der Kalkgrube war bei 22.58 m abs. H und drang somit auch noch in die Bauschutt-Schicht (Stratum 8) ein.

In der SO-Ecke von 32c ist ein 72 cm langes und 38 cm breites Podest zu erkennen, das bis zum Praefurnium in der O-Mauer reicht und Reste von Kalk aufweist. Das Podest gehörte zum ursprünglichen hellenistischen Raum 32c, doch geben die vorhandenen Aufzeichnungen über das genaue Aussehen des Podests keine Auskunft. Unterhalb der Türschwelle der S-Mauer von 32c ist Wandverputz zu erkennen, der auch noch am Podest erhalten ist und um die Ecke streicht. Außerdem ist in das Podest, wie schon erwähnt, ein Balkenloch eingearbeitet.

Neben der Kalkgrube waren noch Reste eines ca. 2 cm starken Mosaikunterbodens zu erkennen, auf dem Tesseraeabdrücke und teilweise 1 × 1 cm große Tesserae *in situ* erhalten waren. Der Mörtelstrich hatte seine OK bei 22.94 m abs. H und zog ursprünglich anscheinend über die Kalkgrube und die OK der der S-Mauer vorgeblendeten Ziegelmauer hinweg. Es handelt sich somit um jenen Mosaikuntergrund, der der Bauphase I zuzuschreiben ist. Bei den im O-Profil sichtbaren 2 × 2 cm großen Mosaiktesserae handelt es sich nicht um ein weiteres Mosaikpaviment, sondern um verstürzte und wohl aus einem anderen Raum stammende Steinchen.

Im Zuge der Bauphase I wurde auch die S-Mauer von 32c auf die Terrassenmauer TM 2 aufgesetzt. Je eine Tür führte in die südlich angrenzenden Räume 32b und 37. Außerdem war der Raum 32c im Osten durch eine Tür von Raum 36c.1 zu betreten⁴⁶.

Über der Kalkgrube bzw. der angrenzenden Erdaufschüttung (Stratum 7) mit dem Mosaikbodenrest kam eine Rollierung (Stratum 3) aus Steinen, Ziegelfragmenten und Keramikbruchstücken zum Vorschein (OK 23.07 m abs. H). Die Steine waren 5–12 cm groß, locker gesetzt und teilweise mit Kalkmörtel verbunden. Die Rollierung (Stratum 3) ist bereits eine Maßnahme der Bauphase II.

Im Südosten wurde diese Rollierung und die darunter liegende Kalkgrube von einer 1.00 × 1.20 m großen Grube gestört, die mit aschiger Erde und vielen Holzkohleresten verfüllt war (Taf. 144 Abb. 11). Darin fanden sich mehrere Fragmente von Kochgeschirr und Feinkeramik⁴⁷. Außerdem kamen auf einem Niveau von 22.81 m abs. H Holzkohlereste, verbrannte Erde und Holzstücke und darunter kleine flache Steine zutage. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Baugrube (UK 22.48 m abs. H). Aufgrund dieser Grube war im Laufe der Zeit der jüngste Mosaikboden in der SO-Ecke etwas abgesunken (23.16 m abs. H, zum Vergleich in der NO-Ecke 23.22 m abs. H). Im westlichen Teil der Sondage wurden unter der Rollierung eine Terrakottafigur der Athena und eine Augenperle gefunden⁴⁸.

Über der Rollierung (Stratum 3) wurde ein weißer Mörtelstrich aufgebracht und darüber roter Ziegelsplitt. Als letzter nachweisbarer Benutzungshorizont in diesem Bereich wurde über dem Unterbau das jüngste Mosaikpaviment (Stratum 1) der Bauphase II verlegt⁴⁹. Das Niveau dieses Mosaiks fiel von Osten (23.22 m abs. H) nach Westen (23.11 m abs. H) ab. Der Boden war zum Zeitpunkt der archäologischen Untersuchungen nur mehr teilweise und vorwiegend an der N- und O-Seite des Raumes erhalten (Taf. 145 Abb. 12). In der Raummitte fehlte er gänzlich⁵⁰. Der aus weißen Tesserae bestehende Mosaikboden weist

⁴⁴ SCHINDEL, Kap. XIII, M 7 (48–27 v. Chr.); zu den Muschel- und Kiemenresten s. GALIK – FORSTENPOINTNER – WEISSENGRUBER, Kap. XXI; zur Analyse der Erdproben aus der Grube s. HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

⁴⁵ SCHINDEL, Kap. XIII, M 13 (ca. 25 v. Chr.).

⁴⁶ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.4 und IV.2.B.

⁴⁷ WALDNER, Kap. XII, Tab. 22, Nr. 14 (Ki 6/99 = 99/687, 3/99 = 99/624).

⁴⁸ RATHMAYR, Kap. XIX, TK 9 (Ki 99/7 = 99/622); SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV, G 249.

⁴⁹ Zur kunsthistorischen Einordnung dieses Bodens s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.6.

⁵⁰ Zur Funktionsänderung des Raumes s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4. Die Ausgräberin E. JÜEN erwähnt aber auch eine mögliche Zerstörung des Mittelteils im Zuge der ersten Grabungen im Jahr 1977: TB 05.03.1999, Bl. 2/99.

eine etwa 10 cm breite schwarze Randbordüre auf, deren Abstand zur O-Mauer 56–58 cm beträgt⁵¹. Der Abstand der Bordüre zur später eingesetzten N-Mauer (Trennmauer zu 32d) beträgt 12–16 cm. An der S-Seite ist nur mehr ein kleines Fragment des Mosaikbodens erhalten. Hier beträgt der Abstand zur S-Mauer 48 cm. Im Westen des Raumes 32c (= 38aS) ist das Mosaik nicht mehr erhalten gewesen. Diese Störung hängt mit der von H. VETTERS angelegten Sondage zusammen.

Die heute noch sichtbare Wandmalerei auf der S-Mauer, die sich an der O-Mauer fortsetzt, steht mit dem jüngsten Mosaikboden in Zusammenhang, sie wird nur wenig später in Bauphase III (mittleres 2. Jh. n. Chr.) datiert⁵².

Wie eingangs bereits erwähnt, wurde in der O-Mauer in Bauphase IV anstelle des Durchgangs nach 36c.1 ein Praefurnium eingebaut, von dem aus dieser nun vom OG der WE 6 zugängliche Raum beheizt werden konnte⁵³. Raum 32c, der ab Bauphase II zusammen mit 32d ein kleineres Peristyl 32c/d gebildet hatte, wurde in Bauphase IV vom offenen Hof 32d durch eine Ziegelmauer getrennt; diese sitzt z. T. auf dem südlichen Stylobat von 32d und z. T. auf dem Mosaikboden von 32c der Bauphase II auf⁵⁴.

Für den Bereich 32c ist auch nach der Zerstörung eine Nutzung belegt, wie aus Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht⁵⁵. Die unter den Bodenniveaus gefundene Münze M 36/80 stammt aus dem Bereich über dem Felsgrund des unmittelbar südlich angrenzenden Raumes 37 und datiert an das Ende des 4. Jhs. n. Chr.⁵⁶.

Zusammenfassend lassen sich für Raum 32c folgende Phasen feststellen:

Die ältesten Befunde datieren in die 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. Zu dieser Zeit wurde die O-W verlaufende Terrassenmauer (TM 2) aus großen Kalksteinblöcken errichtet. Zeitgleich oder noch vorher entstanden in den Felsen eingetiefte Pfostenlöcher und Gruben, deren Funktionen nicht näher gedeutet werden können.

In späthellenistischer Zeit (um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr.) wurde über dem Felsen ein lehmiges Stratum aufgeschüttet, das als Gehhorizont diente. Konsolen und Balkenlöcher in der S-Mauer sowie in der O- und W-Mauer gehörten womöglich einer (Boden-) Konstruktion an, mit der unter Umständen die im Norden und Osten nachgewiesene Lehmziegelmauer in Verbindung stand. Die S-Wand wurde oberhalb der Balkenlöcher mit weißem Verputz versehen.

In das 3. Drittel des 1. Jhs. v. Chr. sind Erdaufschüttungen (Straten 10 und 9) bis auf Höhe der Konsolen und Pfostenlöcher und über die nördliche Lehmziegelmauer zu setzen. Eine Ziegelmauer wurde der südlichen Terrassenmauer vorgeblendet und setzte auf Höhe der Balkenlöcher und Konsolen an.

In Bauphase I (im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr.) wurde der Raum mit Bauschutt (Stratum 8) und heller Erde (Stratum 7) bis auf das Niveau der OK der Ziegelmauer vor der S-Mauer verfüllt. In der SO-Ecke des Raumes wurde eine Kalkgrube ausgehoben, die für anstehende Baumaßnahmen diente. Ein Estrich samt Mosaik überlagerte Stratum 7 und die Kalkgrube.

In Bauphase II (2. H. 1. Jh. n. Chr.) wurde eine Steinrollierung aufgebracht, die in der SO-Ecke des Raumes durch eine (Bau-) Grube gestört wurde. Es folgten ein weißer Mörtelstrich sowie ein Untergrund aus Ziegelsplitt für einen weißen Mosaikboden mit schwarzer Bordüre. Dieser in Bauphase III zusätzlich mit der heute noch sichtbaren Wandmalerei ausgestattete Raum diente nun als S-Umgang des Peristylhofes 32d.

In Bauphase IV um 230 n. Chr. kam es zu einer Abtrennung des Raumes 32c von 32d. In der O-Mauer wurde ein Praefurnium zur Beheizung des östlich angrenzenden Raumes 36c.1 der WE 6 eingebaut.

Eine nachantike Nutzung im Bereich des Raumes 32c (38aS) ist anhand von Gehhorizonten belegt, unter denen eine Münze gefunden wurde, die als *terminus post quem* die Zeit nach 395 n. Chr. angibt.

⁵¹ Entlang der O-Mauer ist die Bordüre 2.06 m erhalten, entlang der N-Mauer kann sie noch 4.04 m lang verfolgt werden.

⁵² ZIMMERMANN, Kap. VII.2.2.1.

⁵³ THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.

⁵⁴ Zu Baubeschreibung und Rekonstruktion der Räume s. RATHMAYR, Kap. III.21–22 und Kap. IV.2.2 sowie Kap. IV.2.4.

⁵⁵ TB 26.08.1980 (Ki 10/80 und 11/80).

⁵⁶ TB 26.08.1980, M36/80 (383–395 n. Chr.), s. KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980.

2 RAUM 32e

Der annähernd quadratische Raum 32e wurde in den Jahren 1980 und 1981 bis auf den jüngsten Boden, einem schwarz-weißen Mosaik mit geometrischem Muster, freigelegt⁵⁷. In dem darüber liegenden Brandschutt fanden sich die Münzen M 151/80 (Gallienus, 259–268 n. Chr.) und M 61/81 (Marc Aurel, 161–180 n. Chr.)⁵⁸. In der SO-Ecke des Raumes wurde eine Amphore *in situ* gefunden (37/81; Taf. 145 Abb. 13)⁵⁹.

Im Zuge der Errichtung des neuen Schutzbaus über dem H 2 wurde im Jahre 1998 auch in 32e eine Grabung durchgeführt, da in diesem Raum künftig ein tragender Pfeiler des Daches stehen würde⁶⁰. Die Sondage war im Nordosten des Raumes, aber nicht unmittelbar an einer Mauer angelegt, sodass zur Fundamentierung der Mauern in diesem Bereich keine Aussagen getroffen werden können. Aufgrund des z. T. nur wenige Zentimeter unter dem Gehniveau liegenden anstehenden Felsens, kann jedoch angenommen werden, dass die Mauern auf diesem aufsitzen und möglicherweise Fundamentgruben geschlagen wurden. Zumindest die S-Mauer von 32e, die die Verlängerung der W- und N-Mauer von 38a darstellt, ist in späthellenistische Zeit (Ende 2. oder 1. Jh. v. Chr.) zu setzen und wurde nachweislich auf dem anstehenden Felsen erbaut⁶¹ (Taf. 329).

Nach Abnahme des Mosaikbodens wurde in der NO-Ecke von 32e in der etwa 2.50 × 2.00 m großen Sondage bis auf den anstehenden Felsen (OK 18.55–17.86 m abs. H) gegraben, wobei ein natürlich bedingter Geländeabfall von Süden nach Norden hin beobachtet werden konnte (Taf. 145 Abb. 14). In der südlichen Hälfte waren zwei annähernd rechteckige und bis zu 45 cm tiefe, in den Felsen geschlagene und miteinander verbundene Gruben zu erkennen (Taf. 146 Abb. 15). Die größere der Gruben misst etwa 75 × 90 cm (UK 18.00 m abs. H), die kleinere ca. 65 × 80 cm (UK 18.01 m abs. H). Möglicherweise dienten die Vertiefungen als Vorrichtungen für das Aufbewahren von großen Vorratsgefäßen, wie dies etwa aus Raum 37 bekannt ist⁶². Eine weitere, 38 cm tiefe Grube wurde im Norden der Sondage angeschnitten (UK 17.97 m abs. H). Die gerundete Grube misst mindestens 65 × 100 cm, die nördliche Grubenwand wurde nicht erreicht (Taf. 146 Abb. 16). Künstliche Felsarbeiten waren auch in der NO-Ecke des Grabungsschnitts zu erkennen, wo mit einem Niveau von 17.86 m abs. H zugleich die tiefste Stelle in diesem Bereich erreicht wurde. Die rechtwinkelige Ausnehmung ist 32 × 26 cm groß, läuft aber nach Norden und Osten weiter, weshalb über die gesamte Form und die Funktion keine Angaben gemacht werden können.

Im nördlichen Bereich war über dem Felsen bis zu 60 cm feste, braune Erde aufgetragen, wobei es sich allem Anschein nach um eine homogene Einschüttung handelte (Taf. 146 Abb. 17). Darüber lag in der gesamten Sondage eine 10–50 cm starke Planierschicht aus gräulich brauner Erde mit Ziegel- und Mörtelbruchstücken sowie Holzkohle. Außerdem enthielt die Schicht zahlreiche kleinteilig gebrochene, polychrome Wandmalereifragmente⁶³.

Über der Planierschicht wurde eine 12–14 cm starke Rollierung aus Bruchsteinen aufgebracht, auf welcher ein dünner Mörtelstrich angetroffen wurde. Auf dieser Unterkonstruktion wurde letztendlich das Mosaik verlegt.

Das aus der Erd- und Planierschicht geborgene Keramikfundmaterial datiert in den späten Hellenismus und in die frühe Kaiserzeit⁶⁴. Der Mosaikboden wird anhand der stilistischen Merkmale aber erst mit Bauphase II in Verbindung gebracht⁶⁵. Das Fehlen jüngerer Keramik mag einerseits auf die kleine Fläche der Sondage zurückzuführen sein, andererseits ist es durchaus möglich, dass ein älterer Boden der Bauphase I

⁵⁷ TB 02.09.1981.

⁵⁸ TB 18.09.1980; 01.09.1981.

⁵⁹ TB 02.09.1980.

⁶⁰ LADSTÄTTER, Ephesos 1998, 22. Bedauerlicherweise waren mir von dieser archäologischen Untersuchung nur mehr eine Planum- und zwei Profilzeichnungen sowie Fotos vom Endzustand der Grabung zugänglich.

⁶¹ RATHMAYR, Kap. II.3.1, III.5 und IV.1.

⁶² s. dazu u. das Unterkap. 4.

⁶³ LADSTÄTTER, Ephesos 1998, 22.

⁶⁴ WALDNER, Kap. XII, Tab. 5, Nr. 1–3 (Ki 3–7/98).

⁶⁵ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4.

durch jenen der Bauphase II im Zuge der Baumaßnahmen nur ausgetauscht wurde. Falls in Bauphase I Raum 32e mit dem nördlich angrenzenden Raum 38d eine Einheit bildete, also ein einziger langrechteckiger Raum 32e/38d war, so liegt es nahe, dass nach der Unterteilung der beiden Räume in 32e und 38d in Bauphase II neue Böden verlegt wurden⁶⁶.

In Bauphase III wurde eine zu Bauphase II gehörige Marmorverkleidung abgeschlagen und die Wände mit Wandmalerei versehen, weshalb nun ein 10–12 cm breiter offener Streifen zwischen Wänden und Mosaikboden entstand⁶⁷. Der Mosaikboden wurde noch in Bauphase IV beibehalten, als die Tür in den O-Umgang des Peristyls 38b nach Süden versetzt und die Wände weiß ausgemalt wurden⁶⁸.

Zusammenfassend reduzieren sich die auswertbaren Befunde aus Raum 32e folgendermaßen:

Zumindest Teile der S-Mauer von 32e sind in die späthellenistische Zeit zu setzen. Mehrere in den Felsen geschlagene Gruben dienten womöglich der Aufstellung von Vorratsgefäßen.

In Bauphase I entstand der Raum 32e und der Boden wurde mit Planiermaterial aufgeschüttet. Er bildete mit 38d wahrscheinlich den langrechteckigen Raum 32e/38d. Wand- und Bodenausstattung dieser Periode sind nicht bekannt.

In Bauphase II wurde der Raum 32e/38d durch eine Mauer getrennt und in 32e der noch heute sichtbare Mosaikboden verlegt, der auch aus stilistischen Gründen dieser Bauphase zugeschrieben wird.

In Bauphase III erhielt der Raum eine neue Wanddekoration.

Umbauten und eine Neuausstattung der Wände sind mit Bauphase IV zu verbinden.

Im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. erfolgte die Zerstörung anlässlich der großen Erdbebenkatastrophe. Eine Nachnutzung war in 32e nicht zu beobachten.

3 RAUM 34a

Die Freilegung von Raum 34, der aufgrund einer Trennziegelmauer aus einer späten Benutzungsphase in 34 und 34a unterteilt wird, fand im Jahr 1977 statt. Neben einem mit Schutt verfüllten Brunnenschacht konnte im N-Teil eine Abfallgrube mit Keramik aufgedeckt werden⁶⁹. Eine an der W-Seite des Raumes als byzantinisch bezeichnete Mauer wurde entfernt. Darunter zeigte sich ein in den Schutt gebauter Wasserkanal⁷⁰ (Niv. 30.60 m abs. H). Weiters wurde vermerkt, dass in Raum 34 viel Schutt anstehe und sehr späte Umbauten vorhanden seien⁷¹. Die Ausgräber stellten fest, dass die S-Mauer des Raumes 34 einen Sockel aus Quadermauerwerk mit darüber einheitlichem Ziegelmauerwerk besitzt und auf den anstehenden Fels gesetzt ist⁷².

Im Jahr 2001 fand in Raum 34a eine archäologische Grabung statt, die die gesamte 3.22×2.40 bzw. 1.93 m große trapezoid-förmige Fläche betraf (Taf. 147 Abb. 18)⁷³. Das rezente Gehniveau bildete die Grabungsoberkante (OK 24.23–24.35 m abs. H). Dabei handelte es sich um jenes Niveau, das bei den Freilegungsarbeiten des Komplexes im Jahr 1977 die Unterkante bildete. Auf der gesamten Fläche wurde stratigraphisch bis auf den anstehenden Fels gegraben.

1. Phase (späthellenistisch)

Im Westen des Raumes, parallel zur W-Mauer, wurde ein 23 bis 35 cm breiter und 35 cm tiefer Kanal (SE 1024), der unter der S- und N-Mauer von 34a verläuft, in den anstehenden Felsen (SE 1022) geschlagen (Taf. 147 Abb. 19). Während im Rauminnen der gewachsene Fels als Kanalsohle diente, konnte

⁶⁶ RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

⁶⁷ RATHMAYR, Kap. III.5 und IV.2.2 bis IV.2.4.

⁶⁸ RATHMAYR, Kap. III.5.

⁶⁹ TB 20.09.1977 + HTB 29.09.1977.

⁷⁰ TB 21./22.09.1977; Bl. 20/77.

⁷¹ TB 28.09.1977.

⁷² TB 28./29.09.1977; Bl. 23/77.

⁷³ Die Arbeiten wurden von VERF. durchgeführt; eine kurze Zusammenfassung findet sich bei LADSTÄTTER, Ephesos 2001, 360.

direkt unter der S-Mauer eine Steinplatte als Kanalboden beobachtet werden. Da Steine des Mauerwerks der S-Mauer auf dem Plattenrand aufliegen, kann davon ausgegangen werden, dass S-Mauer und Kanal zur gleichen Zeit errichtet wurden. Der Kanal war mit zwei Steinplatten abgedeckt, die auf der Felsoberkante auflagen bzw. z. T. in diese eingetieft waren (Taf. 148 Abb. 20–21). Weiters fiel auf, dass die unteren Bereiche sowohl der S- als auch der W-Mauer keine gerade gearbeitete Front besitzen, die Bruchsteine also unterschiedlich weit in den Raum vorstehen und somit als Fundament angesprochen werden können.

Für die Benutzungszeit des Kanals kann die Keramik aus der dunkelbraunen, lockeren Verfüllung (SE 1025) herangezogen werden, von der auch Schlämmproben entnommen wurden⁷⁴. Hellenistische Fein- und Küchenware datiert in das ausgehende 2. Jh. v. Chr.⁷⁵. Auffallend ist das vollständige Fehlen von ESA. Dies macht eine jüngere Datierung in das 1. Jh. v. Chr. unwahrscheinlich.

Der Kanal SE 1024 stellt mit großer Wahrscheinlichkeit die Fortsetzung des an der S-Mauer von Raum 33 verlaufenden Kanals dar, der ebenfalls der hellenistischen Periode zugewiesen werden kann⁷⁶. Der weitere Verlauf hat nach Norden geführt, wobei eine Kanalöffnung im nördlichsten Teil der W-Mauer von 34 den Austritt nach 37 darstellen dürfte (Taf. 148 Abb. 22). Es ist anzunehmen, dass eine Verbindung zu jenem O-W verlaufenden Kanal in 37 bestand, der unmittelbar nördlich des Raumes 35 verläuft⁷⁷.

In der NO-Ecke des Raumes 34a ist eine an zwei Seiten regelmäßige, im Süden und Westen unregelmäßig gearbeitete Ausnehmung (ca. 80 × 38 × 28 cm; SE 1027) im Fels zu erkennen (Taf. 149 Abb. 23; 151 Abb. 28). Die Bedeutung dieser Vertiefung ist unbekannt, es kann sich um eine begonnene, aber nicht fertig gestellte Fundamentgrube handeln.

Zur hellenistischen Bauphase des Raumes 34a ist auch der bis zu 40 cm hoch erhaltene Teil der O-Mauer zu zählen, der zuerst mit weißem Mörtel und anschließend mit einer dünnen rosafarbenen Verputzschicht versehen wurde (Taf. 149 Abb. 24). Diese Art des Verputzes, der seine Farbe durch beigemengten Ziegelsplitt erhalten hat, spricht für eine Verwendung des Raumes mit wasserwirtschaftlichem Nutzen. In der Mitte der Mauer, unmittelbar über dem Verputz verläuft ein im Durchmesser 6 cm dickes Bleirohr, das mit rosafarbenem Mörtel umgeben ist (Taf. 149 Abb. 24–25). Auf der hellenistischen Mauer, die wahrscheinlich an die O-W verlaufende Terrassenmauer TM 1 anlehnt, setzt leicht vorspringend die Mauerung der darauf folgenden kaiserzeitlichen Phase auf.

Der Lehm Boden (SE 1020) stellt das Gelniveau zur verputzten Mauer dar (Taf. 150 Abb. 26). Die in der harten hellbraunen Bodenaufschüttung gefundene Keramik datiert in das 2. bis Anfang 1. Jh. v. Chr.⁷⁸.

Da die Abdeckplatten des Kanals SE 1024 und der Boden SE 1020 auf gleichem Niveau lagen (OK 23.75 m abs. H), kann davon ausgegangen werden, dass beide Straten zur selben Zeit in Benutzung waren. Möglicherweise zählt zu diesen Einrichtungen auch der Schachtbrunnen im mittleren Bereich von 34/34a⁷⁹.

2. Phase (späthellenistisch)

Ein weiterer Kanal (SE 1014) verläuft von Südost nach Nordwest (Taf. 150 Abb. 27; 151 Abb. 28–29; 152 Abb. 31). Dafür wurde eine bis zu 1.30 m breite Baugrube durch den Bodenhorizont SE 1020 in den anstehenden Felsen geschlagen. Darin wurden die 35 cm hohen Kanalwangen aus regelmäßigen Steinquadern in zwei Reihen errichtet, die direkt auf dem Fels aufsitzen (Taf. 151 Abb. 29). Aufgrund der großen Baugrube dürfte der 60 cm breite Kanal ursprünglich größer geplant gewesen sein. Während der zwischen Baugrube und nördlicher Kanalwange entstandene Leerraum fest mit kleinteiligem Gesteinsmaterial aufgefüllt wurde, war die größere Grube südlich des Kanals mit lockerer Erde und einigen größeren Gesteinsbrocken verfüllt (SE 1023). Die darin gefundene Keramik datiert in das erste vorchristliche Jahrhundert⁸⁰. Da durch einen

⁷⁴ HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

⁷⁵ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 3 (Ki 18/2001).

⁷⁶ RATHMAYR, Kap. III.23, IV.1 und IV.8; LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 263.

⁷⁷ s. RATHMAYR, Kap. III.28; IV.1 und IV.8.

⁷⁸ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 1 (Ki 16/2001).

⁷⁹ RATHMAYR, Kap. III.24; IV.1 und IV.8.

⁸⁰ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 2 (Ki 17/2001).

späteren Einbau in der SO-Ecke des Raumes 34a der Kanal gestört wurde, kann nur angenommen werden, dass er von Raum 33 kam.

Während des Baus des Kanals SE 1014 wurde der alte Kanal SE 1024 an seiner östlichen Felswange gestört. Der neue Kanal mündete in der NW-Ecke in den alten Kanal und benutzte ab da den ursprünglichen Verlauf weiter. Die westliche Wange des neuen Kanals schloss den alten Kanal ab.

Der Kanal SE 1014 war mit Steinplatten abgedeckt, von denen eine noch in der NW-Ecke zu sehen ist (Taf. 151 Abb. 28; 152 Abb. 31). Auf gleichem Niveau (OK 23.80 m abs. H) stoßen nördlich drei glatte Steinplatten an den Kanal; südlich von ihm ist noch eine Platte erhalten (Taf. 151 Abb. 28; 152 Abb. 30; 153 Abb. 32–33). Es handelt sich dabei um eine Bodenpflasterung (SE 1017), die auf eine Nutzung der Fläche als Hof hindeutet.

Im Kanal konnten drei Verfüllschichten ausgemacht werden, von denen auch Schlammproben entnommen wurden⁸¹. Diese Schichten belegen die gesamte Laufzeit des Kanals: Die unterste Verfüllung (SE 1019) beinhaltete Keramik aus der 1. H. des 1. Jhs. n. Chr.⁸². In der darüberliegenden Schicht (SE 1018) kam ein gemischter Fundkomplex zutage, der in die Zeit vom 1. bis in das 3. Jh. n. Chr. gesetzt werden kann⁸³. Die letzte Verfüllschicht (SE 1016) wies Keramik des 3. Jhs. n. Chr. auf, darunter einen vollständig erhaltenen dünnwandigen Henkelbecher (sog. Latrinenhäferl), der wahrscheinlich nach Aufgabe des Kanals in diesen gelangte⁸⁴.

3. Phase (Bauphase I)

Eine bis zu 35 cm hoch erhaltene Latrine (SE 1003) wurde im Westen über die ganze Raumlänge (2.40 m; fünf Ziegellagen hoch) und an der S-Seite des Raumes 1.70 m lang (vier Ziegellagen hoch) errichtet⁸⁵ (Taf. 153 Abb. 33). Im Westen setzt sie direkt auf der südlichen Bodenplatte der Hofpflasterung SE 1017 auf. Die Latrine verläuft unter der später errichteten N-Mauer Richtung Raum 34 weiter, mit dem 34a vor der frühbyzantinischen Zeit einen einzigen Raum 34/34a gebildet hatte. In der NW-Ecke mündet sie in den Kanal SE 1014 (Taf. 153 Abb. 34), der im Zuge der Latrinenerrichtung um drei Ziegellagen gehoben werden musste und mit fünf Steinplatten bedeckt worden war (Taf. 152 Abb. 30; 153 Abb. 33; 154 Abb. 35). Der Kanal hatte nun eine Tiefe von 57 bis 67 cm. Es ist davon auszugehen, dass für die Abdeckung die Bodenplatten des ursprünglichen Hofpflasters abgetragen und weiter verwendet wurden.

Von einer langfristigen Benutzungszeit der Anlage zeugte der an Latrinensohle und -wänden stark abgelagerte Urinstein (SE 1013), von dem einige Proben entnommen und in dem die Münze M 9/01 gefunden wurde. Auf der Sohle sammelte sich eine grünlich-braune Schicht (SE 1009), in der acht Münzen (M 7, M 8, M 12, M 13, M 15–18/01) zum Vorschein kamen, die aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustands jedoch nicht bestimmt werden können⁸⁶. Die Keramik aus dieser Schicht datiert von augusteischer Zeit bis in das 3. Jh. n. Chr.⁸⁷. Damit ist auch die gesamte Laufzeit der Latrine bezeugt.

Ein harter verbrannter Lehm Boden (SE 1002) schloss mit dem Latrinenunderbau ab (Taf. 154 Abb. 36). Die Bodenaufschüttung wies eine Stärke von 0.50 m auf, in der unter anderem eine Münze M 14/01 gefunden wurde⁸⁸. Das reichhaltige Keramikspektrum dieser Aufschüttung datiert in die frühe Kaiserzeit⁸⁹. Auffallend sind viele augusteische und tiberische italische Sigillataformen⁹⁰.

⁸¹ HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

⁸² WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 4 (Ki 13/2001).

⁸³ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 12 (Ki 12/2001).

⁸⁴ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 13 (Ki 11/2001).

⁸⁵ Zu dieser Latrine s. auch RATHMAYR, Kap. XXIII.2.2.

⁸⁶ SCHINDEL, Kap. XIII, M 16, M 17, M 23, M 27, M 30, M 32 und M 33.

⁸⁷ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 15 (Ki 5/2001).

⁸⁸ SCHINDEL, Kap. XIII, M 25.

⁸⁹ Einige wenige Keramikfragmente datieren in flavisch-traianische Zeit. Sie sind stärker versintert als die Funde aus SE 1002 und stammen wohl aus der darüber liegenden Aufschüttung SE 1001.

⁹⁰ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 6 (Ki 9/2001).

Im Westen zeichnete sich vor der Latrine im Boden eine Störung (SE 1005 und SE 1015) ab (Taf. 155 Abb. 37–38). Ein Hinweis für den Grund dieser Störung konnte aber nicht gefunden werden. Zu erkennen war lediglich, dass dadurch die Latrinenwandung beschädigt worden war. Aus der Verfüllung konnten Keramikscherben des frühen und mittleren 1. Jhs. n. Chr. geborgen werden⁹¹.

4. Phase (Bauphase IV)

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Latrine an der W-Seite durch einen Einbau (SE 1011) aus sechs Ziegellagen (45 × 30 × 30 cm) getrennt (Taf. 156 Abb. 39–40). Der südliche Bereich wurde aufgegeben und verfüllt (SE 1006), während der nördliche Teil der Latrine mit quadratischen Ziegelplatten ausgelegt und weiter benutzt wurde (Taf. 157 Abb. 41). Da die Platten darüber hinaus auch die Einmündung in den Kanal abdeckten, ist anzunehmen, dass die Einmündung entweder Richtung Norden verlegt oder aber die Latrine nicht mehr als solche sondern als Becken oder ähnliches genutzt wurde⁹². In der Verfüllung des südlichen Latrinenteils fand sich Keramik des 2. und 3. Jhs. n. Chr.⁹³. In dem weiter benutzten Bereich lagerte sich eine dünne sandige Schicht⁹⁴ (SE 1010, ähnlich wie SE 1009) ab, in der vier Münzen gefunden wurden (M 3–6/01)⁹⁵. M 4/01 ist eine Prägung aus Aphrodisias und datiert Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.⁹⁶. Die ephesische Prägung M 5/01 stammt aus antoninisch-severischer Zeit⁹⁷. An Keramik ist vor allem mittel- und spätkaiserzeitliche Gebrauchsware zu nennen⁹⁸.

5. Phase (Nachnutzung in spätantiker Zeit)

Wahrscheinlich führte das Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zur Aufgabe des nördlichen Latrinenbereichs, der mit Keramik und Bauschutt (SE 1004) verfüllt wurde (Taf. 157 Abb. 42; 158 Abb. 44). Die zahlreichen Gefäßfragmente, sowie ein Ganzgefäß (kleiner Krug mit abgebrochenem Henkel), eine vollständig erhaltene Öllampe sowie eine auf einer Terrakotta-Säule angebrachte Phalluslampe datieren ebenso in das 3. und 4. Jh. n. Chr. wie Fragmente von später ESC⁹⁹.

Auf die Verfüllung, in der auch eine Münze M 2/01 zum Vorschein kam¹⁰⁰, wurde jene Ziegelmauer errichtet, die den heutigen Raum im Norden begrenzt und östlich einen Durchgang in den nördlich angrenzenden Raum 34 freilässt (Taf. 158 Abb. 43). Die Errichtung dieser Mauer dürfte unmittelbar nach der Zuschüttung der Latrine erfolgt sein, da mehrere Keramikfragmente aus derselben im Mörteluntergrund der Mauer steckten (Taf. 158 Abb. 44).

Im Südosten war im Boden eine Störung zu erkennen (SE 1007), durch die auch die O-Wange des südlichen Teils der Latrine beschädigt worden war. Grund für diese Störung war das Ausheben einer Fundamentgrube (SE 1008) für eine Mauer, die möglicherweise eine südlich angrenzende Nische verschloss¹⁰¹ (Taf. 158 Abb. 45–46; 159 Abb. 47). Wahrscheinlich war diese nach der Erdbebenzerstörung nicht mehr benutzbar und wurde deswegen zugemauert. Dabei wurde auch der Kanal SE 1014 beschädigt.

⁹¹ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 7 (Ki 7–8/2001).

⁹² Für eine weitere Nutzung als Latrine sprechen die in der Verfüllung aufgefundenen Nachttöpfe, deren Inhalte wohl in die Latrine entleert wurden. vgl. WALDNER, Kap. XII; zu den Benutzern der Latrine und zur Verwendung der *lasana* insbesondere RATHMAYR, Kap. XXIII.2.2.

⁹³ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 11 (Ki 4/2001).

⁹⁴ Zur Analyse der Erdproben aus dieser Schicht s. HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

⁹⁵ SCHINDEL, Kap. XIII, M 24.

⁹⁶ SCHINDEL, Kap. XIII, M 15.

⁹⁷ SCHINDEL, Kap. XIII, M 14.

⁹⁸ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 14 (Ki 3/2001).

⁹⁹ WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 14 (Ki 2/2001).

¹⁰⁰ SCHINDEL, Kap. XIII, M 19. Eine weitere Münze ist auf dem Boden eines Gefäßunterteils ankorrodiert und wurde erst beim Waschen des Fundmaterials entdeckt.

¹⁰¹ Ob tatsächlich eine Nische vorhanden war, ist nicht zu verifizieren. Der große Abstand zwischen der S-Mauer von 34a und der weiter südlich verlaufenden Terrassenmauer TM 1 lässt jedoch genug Platz für eine Nische.

In 34a befand sich zuoberst 15 cm starkes Schuttmaterial (SE 1001), in dem eine Münze aus augusteischer Zeit (M 1/01) zu finden war, sowie Keramik des 2. Jh. n. Chr.¹⁰². Dabei kann es sich um eine moderne Aufschüttung gehandelt haben.

Abschließend lässt sich für Raum 34a folgende Bauabfolge in chronologischer Reihenfolge festlegen:

Die ältesten baulichen Strukturen im Bereich des bis in frühbyzantinische Zeit mit 34 einen einzigen Raum bildenden 34a (= Raum 34/34a) gehen in die hellenistische Zeit (ausgehendes 2. Jh. v. Chr.) zurück. Ein SO-NW verlaufender Kanal wurde in den Felsen geschlagen, überdeckt und der Boden gepflastert. Der Kanal mündet in der NW-Ecke von 34a in einen älteren S-N verlaufenden Kanal, dessen Teil südlich der Einmündung aufgegeben wurde. Ein etwa in der Mitte des Raumes 34/34a befindlicher Tiefbrunnen geht wahrscheinlich ebenfalls auf die Zeit der Errichtung des jüngeren Kanals zurück. Gleichfalls hellenistisch ist der untere Teil der O-Mauer dieses Raumes.

In Bauphase I wurde der Raum 34/34a errichtet und entlang der S- und W-Mauer eine Latrine eingebaut, die bis in Bauphase IV in Verwendung stand. Der SO-NW verlaufende Kanal wurde im Zuge dieser Bautätigkeit auf ein höheres Niveau gehoben. Der zur Latrine gehörige Bodenhorizont lag über dem Kanal, der ebenfalls noch bis in das 3. Jh. n. Chr. genutzt wurde.

In Bauphase IV (in spätseverischer Zeit) wurde die Latrine verkleinert. Der südliche Teil wurde abgemauert und aufgegeben, der nördliche, entlang der W-Mauer verlaufende Teil befand sich weiterhin in Benutzung.

Wahrscheinlich wurde die Latrine bei der Erdbebenzerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zur Gänze aufgegeben und verfüllt. Die den kaiserzeitlichen Raum 34/34a trennende Ziegelmauer datiert in die Spätantike. Eine möglicherweise im Süden angrenzende Nische wurde vermauert.

4 RAUM 37

Raum 37 wurde im Jahr 1977 freigelegt und damals noch als Raum 33a bezeichnet¹⁰³. Im südöstlichen Bereich wurde ein mit einer weißen Kalkschicht versehener gestampfter Boden mit Brandspuren erreicht und an den Wänden bis zu fünf Malschichten entdeckt¹⁰⁴. Im Osten waren in den Boden zwei große Vorratsgefäße eingelassen, weshalb von einer hauswirtschaftlichen Nutzung dieses Bereichs ausgegangen werden kann¹⁰⁵ (Taf. 159 Abb. 48). Außerdem fand man in diesem Bereich hellenistische und frühkaiserzeitliche Keramik¹⁰⁶. Das zugehörige Bodenniveau liegt bei 22.97 m abs. H. Es zeigte sich, dass die O-Mauer des Raumes mit der hellenistischen O-W verlaufenden Terrassenmauer TM 2 und dem östlichen Abschnitt der S-Mauer von 37 in Verbindung steht, diese Mauern also gleichzeitig errichtet sein müssen¹⁰⁷ (Taf. 159 Abb. 49).

Weitere Arbeiten fanden 1980 statt, im Zuge derer Raum 37 bis auf die Oberkanten der Kanäle K1, K2 und K3 vollständig freigelegt wurde. Dabei wurde das Areal erstmals als Hof angesprochen, während nur der östlichste Teil als Küche interpretiert wurde¹⁰⁸. Unter dem »seinerzeit abgenommenen kaiserzeitlichen Boden« im Osten des Raumes war späthellenistische und frühkaiserzeitliche Ware zu finden¹⁰⁹. Über dem Felsen entdeckte man vor den Räumen 32 und 34 die späthellenistische Münze M 5/80¹¹⁰. Im Bereich vor den Räumen 34 und 35 lag direkt auf dem Felsen Keramik, darunter auch Megarische Becher

¹⁰² SCHINDEL, Kap. XIII, M 12 (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.); WALDNER, Kap. XII, Tab. 24, Nr. 9 (Ki 1/2001).

¹⁰³ Zur Grabungsgeschichte s. RATHMAYR, Kap. I.2.

¹⁰⁴ TB 20.09.1977; Bl. 18/80.

¹⁰⁵ TB 20.09.1977. Während die beiden Gefäße in den Fels eingesetzt waren, ruhte in der NO-Ecke ein drittes Gefäß auf etwa gleichem Niveau auf Schutt und wurde im Jahr 2000 entfernt (vgl. Bl. 22/80). Zu archäobotanischen Resten aus diesem Gefäß s. HEISS – THANHEISER, Kap. XXII.

¹⁰⁶ TB 20. und 29.09.1977; zur Keramik WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 6.

¹⁰⁷ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.28 und IV.1.

¹⁰⁸ VETTERS, Ephesos 1980, 148 f.

¹⁰⁹ TB 19.08.1980; s. WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 7 (Ki 3/80).

¹¹⁰ TB 19.08.1980.

(Ki 4/80)¹¹¹. Außerdem wurde eine 30 cm breite und 5–7 cm in den Felsen eingetiefte Rinne angetroffen, die als Lager einer Holzkonstruktion oder als Kanal gedeutet wurde¹¹². In einem direkt vor der N-Wand von Raum 35 O-W verlaufenden Kanal K3, der in westlicher Richtung in den Kanal unter der STG 3 mündete, wurde die spätantike Münze M 38/80 aus der 2. H. des 4. Jhs. n. Chr. aufgelesen¹¹³. Auf dem anstehenden Fels in 37 lagen im Bereich südlich von Raum 38 die Münzen M 18/80 (Constantius II.) und M 155/80 (hellenistisch)¹¹⁴.

1992 fanden im westlichen Bereich von 37 kleinere Untersuchungen statt. Dabei wurde das Füllmaterial aus dem mittleren O-W verlaufenden Kanal K2 ausgehoben¹¹⁵. Weiters wurde Material über dem großen Wasserleitungsrohr südöstlich von 41 abgetragen¹¹⁶.

Im Jahr 2000 konnte im Zuge der Hanghausüberdachung und der damit in Verbindung stehenden Errichtung von Besucherstegen der gesamte Raum 37 nochmals bis auf den anstehenden Felsen freigelegt werden, wovon vor allem der westliche Bereich betroffen war (Taf. 160 Abb. 50)¹¹⁷. Dabei wurde als ältester Befund ein direkt auf dem anstehenden Felsen errichteter N-S orientierter Mauerabschnitt aus großen, in regelmäßigen Lagen versetzten Steinen nachgewiesen (Taf. 60 Abb. 51). Die Mauer ist noch zwischen den beiden von Osten nach Westen abfallenden Kanälen K1 und K2 vor Raum 35 sichtbar und stand wahrscheinlich mit der Terrassenmauer TM 2 in Verbindung. Westlich an den N-S verlaufenden Mauerabschnitt setzt im rechten Winkel und auf einem tieferen Niveau eine Mauer aus plattenähnlichen Bruchsteinen an, die im unteren Bereich lose gesetzt sind, im oberen Teil in Mörtelbindung stehen (Taf. 160 Abb. 52). Diese O-W orientierte Bruchsteinmauer läuft unter dem spätantiken Mühlenkanal Richtung Westen weiter. In einer kleinen Sondage zwischen nördlichem O-W-Kanal K2, N-S-Mauerabschnitt, O-W Bruchsteinmauer und Mühlenkanal wurde etwa 0.70 m tief bis auf den gewachsenen Felsen auf ein Niveau von 22.13 m abs. H gegraben. Dabei kam in den untersten Schichten späthellenistische Keramik zum Vorschein¹¹⁸.

Der südlichere der beiden Abwasserkanäle K1, der in den anstehenden Felsen eingetieft wurde und dessen Wangen aus sorgfältig geschichteten Bruchsteinen besteht, verläuft unmittelbar nördlich von Raum 35 (Taf. 161 Abb. 53–54; 162 Abb. 55). Bereits H. VETTERS fand in seiner Verfüllung Keramik des 1. Jhs. v. Chr.¹¹⁹. Bei den Arbeiten im Jahr 2000 konnte aus der Kanalverfüllung im Westen Keramik des 1. bis Anfang 2. Jhs. n. Chr. geborgen werden¹²⁰. Der Kanal K1 stand wahrscheinlich mit jenem hellenistischen Kanal in Verbindung, der von Raum 33 kommend in Raum 34a aufgedeckt wurde und sich Richtung Norden nach 37 fortsetzte¹²¹. Eine Kanalöffnung konnte im nördlichsten Teil der W-Mauer von 34 sichergestellt werden (Taf. 162 Abb. 56). Der Kanal wurde im Zuge der Errichtung der WE 7 adaptiert und blieb bis zur Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. in Verwendung¹²².

Die N-, O- sowie Teile der S-Mauer von 37 wurden bei der Errichtung der Wohneinheit in der frühen Kaiserzeit beibehalten; der Raum konnte nun auch von der STG 3 betreten werden. Auch sind die in den Felsen geschlagenen, O-W verlaufenden Kanäle K1 und K2 weiter benutzt worden, wobei der nördlichere erst in Bauphase I errichtet wurde¹²³. Letzterer wird seitlich von aus Ziegeln und Bruchsteinen im Mörtelverband aufgebauten Wangen begrenzt, auf denen massive Abdeckplatten auflagen, von denen sich noch zwei Stück *in situ* erhalten haben (Taf. 162 Abb. 55; 163 Abb. 57). Frischwasserleitungen aus Tonröhren

¹¹¹ TB 20.08.1980; s. WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 21 (Ki 4/80).

¹¹² TB 20.08.1980.

¹¹³ TB 27.08.1980.

¹¹⁴ TB 21.08.1980; 22.09.1980.

¹¹⁵ Fundjournal 17. Juni 1992, Ki. 92/58.

¹¹⁶ Fundjournal 18. Juni 1992, Ki. 92/61.

¹¹⁷ KRINZINGER, Jahresbericht 2000, 256. Durchgeführt von S. LADSTÄTTER. Bedauerlicherweise ist die dabei angefertigte Dokumentation bis auf die Grabungsfotos unauffindbar.

¹¹⁸ WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 1 (Ki 12/2000, 14/2000).

¹¹⁹ VETTERS, Ephesos 1980, 149.

¹²⁰ WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 13 (Ki 1/2000).

¹²¹ RATHMAYR, Kap. III.28 und IV.8.

¹²² Solange war auch die Latrine in Raum 34/34a, die durch diesen Kanal entwässerte, in Gebrauch; s. dazu das PLOYER, Kap. XI.3.

¹²³ RATHMAYR, Kap. IV.8.

sind in Bauphase II zu setzen und wurden nachträglich unter Bodenniveau verlegt¹²⁴. Dieser Boden bestand aus annähernd rechteckigen Steinplatten, die im nördlichen Bereich von 37 (= 40S) noch vor dem Stiegenhaus 39 erhalten sind und bis zur Terrassenmauer TM 2 reichen (OK 23.20 m abs. H) (Taf. 163 Abb. 58). Im Süden des Raumes waren ebenfalls Steinplatten verlegt, wie sie bei der Grabung zwischen den beiden O-W-Kanälen K1 und K2 z. T. noch *in situ* gelegen haben. Die Kanäle selbst waren von größeren Steinplatten überdeckt. Ein dritter Kanal K3 ist im Norden (im Bereich 40S) ebenfalls O-W orientiert und unter Bodenniveau vollständig aufgedeckt worden (Taf. 164 Abb. 59). Er ist in seinem östlichen Teil gemauert und geht im Westen in eine Rohrleitung über, die unter den Mühlenkanal zieht (Taf. 164 Abb. 60). In östlicher Richtung verläuft der Kanal K3 unter dem Plattenboden vor dem Stiegenhaus 39 weiter.

Im rechten Winkel über den Tonrohren des O-W-Kanals K3 waren zwei N-S verlaufende Wasserleitungen zu erkennen, von denen die eine bereits bei den Grabungen 1980 entfernt wurde, die zweite, etwas tiefer liegende, mit einer horizontalen Rohrleitung in der SW-Ecke des Raumes 40 verbunden und als Frischwasserzuleitung für das Erdgeschoß anzusehen war¹²⁵ (Taf. 164 Abb. 61–62). Eine dritte Wasserleitung auf höherem Niveau als der Plattenboden verlief in SW-NO-Richtung und war schon 1980 freigelegt worden (Taf. 165 Abb. 63–64). Diese Leitung zog in die SW-Ecke des Stiegenhauses 39 und wurde womöglich erst nach dem Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. im Zuge der frühbyzantinischen Revitalisierungsmaßnahmen errichtet. Dafür sprechen die unter den Tonrohren geborgenen Fragmente spätantiker Küchenware¹²⁶.

Die W-Mauer sowie die westlichen Abschnitte der hellenistischen und kaiserzeitlichen Kanäle und Wasserleitungen von 37 wurden durch den frühbyzantinischen Einbau eines Mühlenkanals, der schräg von Südwest nach Nordost führt, zerstört bzw. überbaut (Taf. 165 Abb. 65). Als weitere Baumaßnahme dieser Zeit ist auch jene Treppenkonstruktion zu sehen, die aus Spolien älterer Bodensteinplatten errichtet worden war und der Überwindung des Mühlenkanals diente (Taf. 166 Abb. 66). Von nachzerstörungszeitlichen Baumaßnahmen zeugten zudem eine Kalkwanne sowie ein Kalkhaufen im westlichen Bereich von 37¹²⁷.

Zusammengefasst lässt sich für Raum 37 Folgendes feststellen:

Der Bereich des späteren Raumes 37 wurde bereits in hellenistischer Zeit genutzt. In diese Zeit datieren mehrere Mauerzüge sowie ein O-W verlaufender Kanal K1, der allem Anschein nach die Fortsetzung jenes Kanals bildete, der in den Räumen 33 und 34/34a festgestellt wurde. Im Osten von 37 wurden in den anstehenden Felsen Vorratsgefäße eingelassen.

In Bauphase I wurde Raum 37, durch den die angrenzenden OG-Räume erschlossen wurden, auf ein einheitliches Niveau gehoben und im Norden mit einem Steinplattenpflaster versehen, das heute noch vor dem Zugang in das Stiegenhaus 39 erhalten ist. Die etwas höher gelegenen Räume im Osten (32b) und Süden (33, 34/34b, 35) konnten über ein bis zwei Stufen erreicht werden (OK 23.73–24.18 m abs. H). Raum 37 selbst war durch einen Eingang von der STG 3 zu betreten. Zusätzlich zu dem hellenistischen Kanal verlief ein zweiter in den Fels gehauener Kanal K2 in der Raummitte in O-W-Richtung unter Bodenniveau.

In Bauphase II erfolgte eine Anbindung an die Frischwasserleitung, von der im westlichen Teil von 37 zwei Leitungsstränge nachgewiesen wurden. Spätestens in diese Phase ist ein weiterer gemauerter bzw. aus Tonrohren bestehender Kanal K3 zu setzen, der aber noch vor der Wasserleitung installiert wurde.

Die Tür zwischen 37 und 32b wurde in Bauphase IV abgemauert.

Nach der Zerstörung der WE 7 im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. wurde in frühbyzantinischer Zeit die W-Mauer von 37 geschliffen und in diesem Bereich eine zur kaiserzeitlichen Orientierung der WE 7 schräg nach Nordost verlaufende Kanalmauer errichtet, die zur Mühle in 41c führte. In diese Zeit datiert möglicherweise eine Tonrohrleitung, die Richtung Stiegenhaus 39 verlief.

¹²⁴ RATHMAYR, Kap. IV.8.

¹²⁵ RATHMAYR, Kap. IV.8.

¹²⁶ WALDNER, Kap. XII, Tab. 26, Nr. 16 (Ki 15/2000).

¹²⁷ RATHMAYR, Kap. III.28 und IV.4; vgl. Bl. 18/80.

5 RAUM 38a

Raum 38a wurde in den Jahren 1980 und 1981 freigelegt. In dem darüber liegenden Schutt konnten die Münzen M 77/80 (kaiserzeitlich) und M 134/80 (Iulia Domna, 193–217) gefunden werden¹²⁸. Ein von Westen nach Osten abfallendes Schuttprofil reichte über die Räume 38 und 38a und bestand von oben beginnend aus groben Kalksteinen und Ziegelsturzmauern, grünem Lehm, Wandmalerei und Erdschutt mit Ziegeln¹²⁹. Der heutige Durchgang zwischen 38a und 38b war zum Zeitpunkt der Auffindung zugesetzt¹³⁰ (Taf. 166 Abb. 67). Die Öffnung dieses Zugangs in den Raum 38a fand erst 1981 statt¹³¹. Der $5,27 \times 2,40$ m große Raum wurde bis auf eine bis zu 13 cm hohe Schuttschicht fast vollständig freigelegt. Dieser auf dem Mosaikboden des Raumes liegende Restschutt (OK 18.91–18.99 m abs. H) wurde erst im Jahr 2000 entfernt¹³².

Die Schuttschicht bestand aus feiner lockerer, mit Mörtel-, Ziegel- und Wandmalereibruchstücken sowie mit kleinen weißen Mosaiktesserae durchmischter, hellbrauner Erde. An zwei Stellen war diese Schicht schon früher bis zum darunter liegenden Mosaikboden entfernt worden (Taf. 167 Abb. 68). An Kleinfunden sind zahlreiche Keramik- und Glasfragmente, Knochenstücke, Muscheln, Eisennägel, Holzkohlestücke sowie zwei Haarnadeln aus Bein zu nennen. Der Großteil des Fundmaterials datiert von späthellenistischer Zeit bis in das 3. Jh. n. Chr., vereinzelt kommen aber auch Funde aus byzantinischer Zeit vor.¹³³ Im Westen des Raumes lagen auf dem Schutt drei Tonrohre, wobei nicht mehr festgestellt werden konnte, ob sie aus Raum 38a stammen oder von wo anders hierher gebracht und deponiert worden waren (Taf. 167 Abb. 69).

Auffallend war ein dichtes Mörtelaufkommen mit zahlreichen Wandmalereifragmenten in der NW-Ecke des Raumes. Einige Stücke wiesen Ruten- oder Schilfabdrücke auf und schienen vom Wand-Decken-Übergang zu stammen. Besonders in der Raummitte fiel die hohe Anzahl von Ziegelfragmenten auf, wobei vor allem Dachziegel (*tegulae* und *imbrices*) zu erkennen waren, die dicht auf- und nebeneinander lagen. Auf dem gesamten Boden konnten immer wieder dunkle Aschelinsen beobachtet werden (Taf. 168 Abb. 70).

Unmittelbar südlich der Türschwelle zum O-Umgang des Peristyls 38b ist der Mosaikboden ausgebrochen. An dieser Stelle wurde bis zum anstehenden Fels gegraben (Taf. 168 Abb. 71). Die Verfüllung wies dieselbe Konsistenz auf wie der Schutt im übrigen Raum. Das durch die Ausnehmung bis auf den Felsen entstandene S-Profil gibt Aufschlüsse zum Bodenaufbau (Taf. 168 Abb. 72): Auf den anstehenden Fels wurde eine 3–4 cm dicke graue Mörtelschicht aufgetragen, auf der ein 5–7 cm starker blassrosafarbiger Mosaikunterboden aufliegt, in den die ca. $2 \times 2,5$ cm großen Tesserae gesetzt sind. Der Mosaikboden (OK 18,87–18,94 m abs. H) besteht vorwiegend aus weißen Steinchen, die diagonal und unregelmäßig gesetzt wurden, und ist von einigen schwarzen Tesserae wahllos durchsetzt. Er ist der Bauphase II zuzuordnen¹³⁴.

Die große Marmortürschwelle zu 38b besitzt einen aus kleinteiligen Bruchsteinen im Mörtelverband bestehenden, 10–13 cm starken Unterbau, der auf dem anstehenden Felsen aufsitzt. Unmittelbar südlich der Schwelle sind im Felsen zwei Ausnehmungen (UK 18.37 m abs. H) zu erkennen, bei denen es sich um Pfostenlöcher oder um Reste des Fundamentgrabens der N-Mauer von 38a handeln könnte (Taf. 168 Abb. 71).

In der SO-Ecke des Raumes besteht in der O-Wand eine $1,00 \times 0,55$ m große Nische, die durch das Versetzen der Mauer Richtung Westen in Bauphase II entstanden ist¹³⁵. Der Boden war im Nischenbereich von einer 2–3 cm starken und harten Kalksinterschicht bedeckt. Unter dem Kalksinter befand sich wieder die braune Schuttfüllung wie im gesamten Raum. Es erscheint unwahrscheinlich, dass der Sinter nur in

¹²⁸ Weiters eine bronzene Netznadel (FNr 53/80), zwei Beinnadeln (FNr 45/80 und 48/80) und ein Fragment einer Terrakottastatue (Fn 52/80). s. TB 05.09.1980 und 16.09.1980; zu den Funden s. SCHINDEL, Kap. XIII; RATHMAYR, Kap. XV und XIX.

¹²⁹ TB 08.09.1980.

¹³⁰ TB 10. und 11.09.1980.

¹³¹ TB 01.09.1981.

¹³² Durchgeführt von VERF.; eine Kurzfassung zu dieser Grabung findet sich bei KRINZINGER, Jahresbericht 2000, 256.

¹³³ WALDNER, Kap. XII, Tab. 3, Nr. 3; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.3.

¹³⁴ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. IX.3.

¹³⁵ RATHMAYR, Kap. III.3 und IV.2.2.

der Nische war, sondern zumindest auch einen Teil im Südosten des Raumes bedeckte, wo er bei früheren Ausgrabungen entfernt wurde.

Entlang der O-Wand ist im Bereich des in Bauphase IV sekundär vermauerten Durchgangs¹³⁶ nach 38c der Mosaikboden wieder etwas ausgebrochen (UK 18.88 m abs. H). Unmittelbar über Bodenniveau sind eine Kanalöffnung und etwa 15 cm nördlich davon ein eingemauertes Tonrohr zu erkennen, die nachträglich in den vermauerten Türbereich installiert wurden (Taf. 168 Abb. 73; 169 Abb. 74). Vor der Kanalöffnung befinden sich Reste von Sinterablagerungen. Der Kanal verläuft durch die Mauer und war ursprünglich mit dem östlich angrenzenden Raum 38c verbunden. Ungefähr in der Mitte der Kanalöffnung lässt sich noch ein Mosaikrest des auf höherem Niveau als in Raum 38a liegenden Bodens von Raum 38c erkennen. Aus der Verfüllung des Kanals kamen Ziegelfragmente, Tierknochen, Holzkohle, Wandmalerei- und Mörtelfragmente, Mosaiktesserae und Keramik zum Vorschein. Das im Durchmesser 13,5 cm dicke Tonrohr nördlich des Kanals wies im Inneren keine Schuttreste auf.

In der NW-Ecke von 38a ist die Wandmalerei abgeschlagen und in der N-Wand eine etwa 20 × 20 cm große Öffnung zu beobachten, bei der es sich um eine weitere Kanalöffnung handelte (Taf. 169 Abb. 75–76). Vielleicht stammten die drei Tonrohre, die auf der Schuttschicht in 38a lagen (Taf. 167 Abb. 69), von einer Wasserleitung, die in diese Öffnung mündete und möglicherweise standen sie mit dem in der O-Wand des Raumes eingemauerten Tonrohr in Zusammenhang. Der Kanal mündet an der O-Seite des Peristyls 38b durch ein im Durchmesser 6,5 cm kleines Loch in den Peristylhof 38b (Taf. 169 Abb. 77).

Vor der Kanalöffnung in der NW-Ecke von 38a ist der Mosaikboden ausgebrochen. Dieser Ausbruch scheint keine rezente Störung darzustellen, sondern dürfte im Zuge der Kanalarbeiten entstanden sein. Unter diesen Fragmenten wurde eine Münze gefunden (Niv. 18.72 m abs. H; Ki 8/2000). Darunter kam dunkelbraunes Erdmaterial zum Vorschein, welches entweder den Fundamentgraben oder ein Pfostenloch (UK 18.47 m abs. H), das in den Fels eingetieft wurde und von zwei Seiten an die Fundamentmauern der NW-Ecke stößt, auffüllte (Taf. 169 Abb. 78). In diesem Bereich lassen sich auch Aussagen zur Mauerkonstruktion machen: Die Fundamente der W- und N-Mauer bestehen aus mit Mörtel verbundenen, in regelmäßigen Lagen geschichteten Bruchsteinen, die auf dem gewachsenen Felsen aufsitzen.

Entlang der W-Wand des Raumes 38a weist der Mosaikboden in etwa gleichmäßigen Abständen von ca. 1 m vier leichte, ungefähr 3 cm tiefe Dellen auf (UK 18.84–18.86 m abs. H). Diese Vertiefungen könnten durch ehemalige Pfostenlöcher unter dem Mosaikboden entstanden oder – was aufgrund der z. T. scharfen Kanten wahrscheinlicher erscheint – von herabstürzenden Balken der Deckenkonstruktion im Zuge der großen Erdbebenkatastrophe im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. verursacht worden sein (Taf. 170 Abb. 79–80).

Abschließend sei die Phasengliederung von Raum 38a ergänzend zusammengefasst:

In hellenistischer Zeit (spätes 2. oder 1. Jh. v. Chr.) wurde die in einem Mauerverband stehende W- und N-Mauer von 38a, die sich einerseits als W-Mauer von 38aS nach Norden, andererseits als S-Mauer von 32e weiter nach Osten fortsetzt, auf dem anstehenden Fels errichtet. Die Mauer setzt an die O-W verlaufende Terrassenmauer TM 2 des mittleren 2. Jhs. v. Chr. an¹³⁷. Pfostenlöcher entlang dieser Mauer in 38a stammen aus einer Zeit vor Errichtung des kaiserzeitlichen Mosaikbodens.

In Bauphase I entstand der langrechteckige Raum 38a, dessen O-Mauer ursprünglich weiter östlich, in der Verlängerung der O-Mauer von 38b, angenommen wird. Ganz im Süden der O-Mauer deutet die Raumnische die ursprüngliche Breite des Raumes an. Raum 38a war ab Bauphase I von 38b direkt zu betreten, daneben bestand eine Tür in Raum 38.

In Bauphase II fanden Umbauten statt¹³⁸. Zwischen den Räumen 38a und 38c wurde die Trennmauer etwas weiter nach Westen versetzt. Diese Mauer setzt an die N-Mauer von 38a an. In der neu errichteten O-Mauer wurde eine Tür nach 38c eingeplant, die gegenüber der Tür nach 38 lag. Im Zuge dieser Umbauarbeiten wird auch der Mosaikboden verlegt worden sein.

¹³⁶ RATHMAYR, Kap. III.3 und IV.2.4.

¹³⁷ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.3.

¹³⁸ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.3 und IV.2.2.

In Bauphase IV wurde sowohl die Tür nach 38 als auch nach 38c abgemauert. In diesen benachbarten Räumen entstanden anstelle der Durchgänge Wandnischen¹³⁹.

Im Zuge der Bauphase IV' wurden im zugemauerten Durchgang zwischen den Räumen 38a und 38c auf Bodenniveau ein durch die gesamte Mauerdicke gehendes Rohr und eine größere Öffnung installiert, die als Kanalöffnungen anzusprechen sind und die Wasser aus dem offenen Hof 32d über den darunter liegenden Raum 38c ableiteten¹⁴⁰. Von 38a wurde das Wasser über eine in der NW-Ecke des Raumes heraus geschlagene Öffnung in den Innenhof des Peristyls 38b geleitet.

In frühbyzantinischer Zeit wurde die Türöffnung in der N-Mauer von 38a zugesetzt und der Raum somit ganz aufgegeben und aufgeschüttet.

6 PERISTYLHOF 38b

H. VETTERS vermerkte bei der in den Jahren 1980 bis 1982 durchgeführten Freilegung des in Bauphase I errichteten Peristylhofes 38b, dass das Schuttprofil aus drei Schichten bestand¹⁴¹ (Taf. 48 Abb. 85–86): Über dem Boden lag ein 1.30 m starker Ziegelversturz mit Brandresten, verkohlten Holzbalken, *opus-sectile*-Verkleidung und Wandmalerei-resten. Darüber lagen eine 30 cm aus Erde und Lehm bestehende sterile Schicht und ein 5 cm dickes Oberflächenniveau, das wiederum mit Bauschutt bedeckt wurde. Im Brandschutt wurde im O-Umgang die Münze M 62/81 (Antoninus Pius, 138–161) und auf dem Boden vor 38d die Münze M 57/81 (Gallienus, 259–268) gefunden¹⁴². Ferner wurden drei Wandmalereischichten in Sturzlage zusammen mit einer hellenistischen Münze M 76/81 freigelegt¹⁴³.

Reste der untersten Schuttlage blieben jedoch im Süden des O-Umgangs vor den Räumen 32e und 38a sowie in der NO-Ecke der N-Halle vor dem Raum 38f liegen (Taf. 170 Abb. 81; 171 Abb. 82). Diese Schuttreste wurden im Jahr 2000 abgetragen¹⁴⁴.

Im Südosten des Peristylumgangs war etwa eine 5.00 × 3.10 m große Fläche bis zu 1 m hoch mit Schutt bedeckt (OK 18.77–19.95 m abs. H). Dieser bestand wie in 38a aus feiner lockerer, hellbrauner Erde, die mit Mörtel-, Ziegel- und Wandmalereibruchstücken durchmischt war. Unter den Wandmalereifragmenten fanden sich solche, die sich in Farbe und Muster von der Malerei an den Wänden des Peristylumgangs deutlich unterschieden¹⁴⁵. Möglicherweise stammten sie von einem oberen Stockwerk. Einige Mörtel- und Wandmalereifragmente zeigten auf ihrer Rückseite Abdrücke von Ruten oder Schilf. Unter den zahlreichen Ziegelbruchstücken fanden sich z. T. mit roter Bemalung versehene *tegulae* und *imbrices*, die auf ein mit Tonziegeln gedecktes Dach hinweisen. Vereinzelt wurden weiße Mosaiktesserae und kleine Marmorbruchstücke aufgelesen. An Kleinfunden sind neben Keramikfragmenten außerdem ein Ohrlöffelchen aus Bein, Glasbruchstücke, Tierknochen, Muscheln, ein Eisenring, Eisennägel und Holzkohlestücke zu nennen¹⁴⁶. Auf dem sich unter dem Schutt befindenden Mosaikboden lagen drei Münzen (Niv. 18.71 bzw. 18.73 m abs. H).

Unmittelbar östlich der mittleren Säule des östlichen Umgangs erstreckte sich eine etwa 40 cm breite rötliche Brandschicht, in der eine Münze gefunden wurde (Hirschkuh im Revers, Niv. 18.69 m abs. H). Auffallend waren mehrere horizontal liegende verkohlte Balkenreste, die von den Architraven des Peristyls stammen dürften (Taf. 171 Abb. 83–84). Der unter diesem Bereich liegende aus geometrischen Mustern bestehende Mosaikboden wies starke Brandspuren auf (Taf. 171 Abb. 84).

Nach Abnahme des Schuttkegels wurde deutlich, dass der darunter liegende Mosaikboden im Bereich der Türschwellen zu 38a und 32e teilweise ausgebrochen war. Bei der mittleren Säule des Peristyls wies

¹³⁹ RATHMAYR, Kap. III.3 und IV.2.4.

¹⁴⁰ RATHMAYR, Kap. III.3 und IV.2.5.

¹⁴¹ TB 31.08.1981; VETTERS, Ephesos 1981, 73–75.

¹⁴² TB 01.09.1981.

¹⁴³ TB 08.09.1981.

¹⁴⁴ Durchgeführt von VERF. und V. SCHEIBELREITER-GAIL; eine Kurzdarstellung der Grabungen findet sich bei KRINZINGER, Jahresbericht 2000, 256.

¹⁴⁵ ZIMMERMANN, Kap. VII.

¹⁴⁶ Zu den Funden: WALDNER, Kap. XII, Tab. 1, Nr. 9; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.1; RATHMAYR, Kap. XV; GALIK – FORSTEN-POINTNER – WEISSENGRUBER, Kap. XXI.

er außerdem einen O-W verlaufenden Riss auf, der wohl durch das Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. entstanden sein muss. Außerdem war eine Senkung des Mosaikpaviments nach Norden hin zu beobachten. Die Oberkante reicht von 18.77 m abs. H im Süden bis auf ein Niveau von 18.41 m im Norden, was einen Höhenunterschied von 36 cm ausmacht.

In der N-Halle lehnte die Schuttschicht an der N-Wand. Der Schutt hatte die gleiche Zusammensetzung wie jener in der SO-Ecke des Peristyls. Es wurden Keramikfragmente, Eisen- und Bronzestücke, Tierknochen, Muschelschalen, weiße Mosaikwürfel und Holzkohlereste gefunden. Zwischen dem Schutt und der Rückwand des westlich davon stehenden Badebeckens von 38e war eine über 0.50 m hohe harte Kalkschicht zu beobachten (UK 18.46 m, OK 18.50–18.99 m abs. H), die bis knapp über das Niveau des Mosaikbodens reichte, gegen den sie durch eine Lage dunkler Erde abgesetzt war (Taf. 171 Abb. 85–86). In der sehr fundarmen Kalkschicht kamen vereinzelt Ziegel- und Keramikfragmente zum Vorschein (Fn 16/2000). Das Material dürfte aus einer Kalkgrube stammen, die mit der frühbyzantinischen Nachnutzung des Hanghausareals in Zusammenhang gebracht werden kann¹⁴⁷. Bei der darunterliegenden Erde handelte es sich um den bekannten Erdbebenschutt, der auf dem stark versinterten Mosaikboden und z. T. in ausgebrochenen Stellen auf dem Estrich auflag. Daraus ist zu schließen, dass der Mosaikboden bereits vor dem letzten Erdbeben Fehlstellen aufwies.

In der NO-Ecke war eine Störung des Mosaikbodens zu beobachten, die bereits im Zuge der Freileigungsarbeiten in den 1980er-Jahren negativ ausgenommen wurde und heute bis zu 38 cm unter das Mosaikbodenniveau reicht¹⁴⁸ (UK 18.06 m abs. H). Zu erkennen ist die etwa 30 cm starke Unterkonstruktion, die aus mittelgroßen Bruchsteinen in hartem Mörtelverband besteht. Die Störung des Mosaikpaviments setzt sich unter dem Schutt in westlicher Richtung fort. Etwa in der Verlängerung des Stylobats des O-Umgangs ließ sich unter dem Niveau des Mosaikunterbodens ein N-S verlaufender Mauerzug auf einer Länge von 1.25 m erkennen, der bereits 1981 teilweise freigelegt wurde (Taf. 171 Abb. 85–86). Er ist aus Bruchsteinen in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung auf dem anstehenden Fels errichtet und datiert möglicherweise schon in hellenistische Zeit¹⁴⁹. Unmittelbar westlich des Mauerstücks ist die 3,5 cm starke Wandung eines aus Ton gefertigten Ofens zu erkennen. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen Brennofen, wie er im Bereich des H 2 ab der 2. H. des 2. Jhs. v. Chr. immer wieder vorkommt¹⁵⁰.

Somit lässt sich für den NO- und den O-Bereich des Peristylhofes 38b Folgendes feststellen:

Wohl in hellenistischer Zeit existierten im nordöstlichen Bereich des heutigen Peristylumgangs eine N-S verlaufende Mauer sowie westlich daran anschließend ein Brennofen. Letzterer wurde spätestens im Zuge der Errichtung des Peristyls 38b aufgegeben und die Mauer bis auf das Bodenniveau des Umgangs abgetragen.

In Bauphase I entstand der Peristylhof mit einem Umgang an der W-, N- und O-Seite.

Der mit geometrischen Mustern versehene Mosaikboden in den Umgängen des Peristyls ist in Bauphase II zu setzen. Diverse (Um-) Bautätigkeiten und Neuausstattungen fanden in Bauphase IV statt, sowie nochmals in Bauphase IV¹⁵¹.

Spuren der großflächigen Zerstörung durch ein Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. sind unter anderem im O-W verlaufenden Riss des Mosaikbodens im O-Umgang zu erkennen. Außerdem ist eine Senkung des Mosaikpaviments nach Norden hin zu beobachten. Beim Abhub der Zerstörungsschicht wurden im O-Umgang von 38b Reste von verkohlten Holzbalken, wohl die Architrave des Peristyls, gefunden.

Nachzerstörungszeitliche Baumaßnahmen sind anhand des Kalkhaufens an der Rückwand des Badebeckens von 38e im östlichen Teil des N-Umgangs von 38b nachzuweisen.

¹⁴⁷ Zu dieser Nutzung s. RATHMAYR, Kap. IV.4.

¹⁴⁸ 1982 wurde dort die Münze M 334/82 (Gordian III) gefunden: TB 09.09.1982.

¹⁴⁹ Laut TB 24./25.09.1981 kam im Aushub neben der Mauer hellenistische Keramik zum Vorschein; zu einer Zuweisung in hellenistische Zeit s. RATHMAYR, Kap. IV.1.

¹⁵⁰ RATHMAYR, Kap. IV.1 mit Anm. 6; WALDNER, Kap. XII.

¹⁵¹ Vgl. RATHMAYR, Kap. IV.2.

7 RAUM 38d

Östlich an 38b schließt der ebenfalls in Bauphase I errichtete Raum 38d an, der 1980/81 und 1983 freigelegt wurde¹⁵². Im bodennahen Schutt wurden die Münzen M 41–51/81 (2. –3. Jh. n. Chr.) sowie eine Amphore und eine Schale gefunden¹⁵³. Etwas über dem aus Bauphase IV stammenden Mosaikpaviment aber noch im Schutt fand man die Münzen M 52/81 (Antoninus Pius, 138–161) und M 53/81 (Severus Alexander, 222–235)¹⁵⁴. Unmittelbar auf dem Mosaikboden neben der Tür lagen die Münzen M 110/81 (2./3. Jh. n. Chr.) und M 111/81 (Philippus II., 247–249)¹⁵⁵. Der Mosaikboden, der an die Wandverkleidung aus *opus sectile* anstieß, wurde im westlichen Bereich des Raumes freigelegt¹⁵⁶. Dabei wurde ein Erdbebensprung beobachtet, weshalb der nördliche Teil um 25 cm höher lag als der südliche¹⁵⁷. 1983 wurde der stehen gelassene Schutt im östlichen Bereich abgetragen und in dem in Bauphase II durch die Versetzung der O-Mauer nach Osten entstandenen sog. Annex bis zum Mosaikboden ausgeräumt¹⁵⁸. Dabei konnten die Münzen M 88/83 (Severus Alexander, 222–235) und M 92/83 (kaiserzeitlich) geborgen werden¹⁵⁹. In der Mitte des Raumes blieben vor dem Annex über die gesamte Breite sowie an der N- und S-Mauer im westlichen Teil bis zu 30 cm hohe Schuttreste (UK 18.43–18.60 m; OK 18.60–18.75 m abs. H) bestehen, die erst im Jahr 2000 entfernt wurden¹⁶⁰ (Taf. 170 Abb. 81; 172 Abb. 87–88).

Die Schuttschicht hatte dieselbe Konsistenz wie in den Räumen 38a und 38b: Sie bestand aus lockerer brauner Erde, die mit zahlreichen Ziegel- und Wandverputzfragmenten durchsetzt war. Unter den zahlreichen bunten Wandmalereifragmenten waren auch Stücke von Deckenmalerei, an deren Rückseite sich Abdrücke von Schilf oder Ruten im weißen Mörtel erhalten haben. Vor allem im nördlichen Bereich kamen flache Ziegel und gebrochene Marmorplatten der in Bauphase IV zu setzenden Wandverkleidung zum Vorschein (Taf. 173 Abb. 89). Unter den weiteren Funden sind einzelne weiße, rote und blaue Mosaikwürfel, Keramik- und Glasbruchstücke, Eisen- und Bronze fragmente, Holzkohlestückchen, zahlreiche Fischgräten und Muschelschalen sowie zwei Beinnadeln zu nennen¹⁶¹. Unmittelbar an der N-Kante des Raumes wurde eine Münze (Niv. 18.83 m abs. H) und in der NW-Ecke knapp über dem Boden eine weitere (Niv. 18.49 m abs. H) gefunden.

Der bereits 1983 beschriebene O-W verlaufende Erdbebenriss in der nördlichen Hälfte des Raumes zog weiter bis zum Annex im Osten und war bis zu 20 cm breit und mit lockerer brauner Erde, durchmischt mit Wandmalerei-, Keramik-, Glas- und Holzkohlefragmenten sowie mit Knochen und Muschelschalen, verfüllt¹⁶² (Fn 4/2000) (Taf. 173 Abb. 90–92).

Unter dem Schutt in der O-Hälfte des Raumes war der Mosaikboden stark abgesenkt. Durch das Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. ist an dieser Stelle eine wellenförmige Vertiefung entstanden, die einen Niveauunterschied von 20 cm aufwies.¹⁶³ Die Elastizität des Paviments in diesem Bereich zeigt sich darin, dass die Absenkung ohne Bruch erfolgte. Vor dem Annex im Osten des Raumes steigt das Mosaik wieder bis zur Höhe von 18.59 m abs. H an.

¹⁵² VETTERS, Ephesos 1983, 220.

¹⁵³ Fundjournal 26.08.1981. M 44/81: Anfang 1. Jh. n. Chr., M 46 und 51/81: Marc Aurel, M 42, 43, 45 und M 47/81: 2./3. Jh. n. Chr., M 48/81: Caracalla, M 50/81: Elagabal, M 41/81: Gordian III., M 49/81: Gallienus; s. SCHINDEL, Kap. XIII; zur Keramik s. WALDNER, Kap. XII.2.1.6 Fundkomplex Nr. 3.

¹⁵⁴ TB 27.08.1981.

¹⁵⁵ TB 17.09.1981.

¹⁵⁶ TB 27.08.1981; 18.09.1981.

¹⁵⁷ TB 18.09.1981.

¹⁵⁸ TB 13./14.06.1983.

¹⁵⁹ TB 13.06.1983.

¹⁶⁰ Durchgeführt von Veronika SCHEIBELREITER-GAIL; zu einer Kurzdarstellung der Grabung s. KRINZINGER, Jahresbericht 2000, 256.

¹⁶¹ Zu den Funden: SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5; WALDNER, Kap. XII, Tab. 6, Nr. 4; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.5 (späthellenistisch bis 2. Jh. n. Chr.); RATHMAYR, Kap. XV; GALIK – FORSTENPOINTNER – WEISSENGRUBER, Kap. XXI.

¹⁶² Zu den Funden: ZIMMERMANN, Kap. VII; WALDNER, Kap. XII, Tab. 6, Nr. 4; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.

¹⁶³ Zu den Zerstörungsbefunden s. RATHMAYR, Kap. IV.3.

Im S-Bereich wurden im Tessellatpaviment mehrere beschädigte Flächen beobachtet, die nach Angabe der Ausgräberin vermutlich schon vor dem letzten Erdbeben entstanden und nicht mehr repariert worden waren.

Zusammenfassend können zu Raum 38d folgende ergänzende Aussagen getroffen werden:

Raum 38d, dessen O-Mauer ursprünglich etwas weiter im Westen lag, wurde in Bauphase I errichtet und bildete mit dem südlich angrenzenden Raum 32e einen einzigen großen Raum 32e/38d. Ein Zugang bestand zum O-Umgang des Peristyls 38b sowie zu dem nördlich angrenzenden Raum 38f¹⁶⁴. Die Wand- und Bodenausstattung dieser Periode ist nicht mehr erhalten.

In Bauphase II wurde der Raum 32e/38d in die zwei Räume 32e und 38d getrennt, die über eine Tür weiterhin miteinander verbunden blieben. In 38d wurde in dieser Periode anstelle der ursprünglichen O-Mauer etwas weiter östlich eine neue O-Mauer errichtet¹⁶⁵. Von der älteren O-Mauer stehen gebliebene Zungenmauern begrenzen den so neu geschaffenen Annex. Über die breite Tür nach 38b und zwei zu Seiten dieser Tür installierte verglaste Fenster öffnete sich der Raum auf den O-Umgang des Peristyls.

In Bauphase IV wurde die Tür nach 32e abgemauert. Die Wände erhielten in der Sockelzone eine Marmorverkleidung. An diesen Verkleidungsplatten setzte ein farbiges Mosaikpaviment mit geometrischen Mustern an.

In Bauphase IV' wurde die Tür zu Raum 38f abgemauert¹⁶⁶.

Vom Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr., das zur Zerstörung des H 2 führte, zeugen starke Aufwölbungen und ein breiter O-W verlaufender Riss im Mosaikboden. Ferner ist ein horizontaler Riss an der S-Wand von Raum 38d sowie starke Verschiebungen der Trennmauern zwischen 38b/38d nach Norden zu beobachten¹⁶⁷.

Als frühbyzantinische Nachnutzung sind Mauern auf dem Zerstörungsschutt und den älteren kaiserzeitlichen Mauern von 38d zu interpretieren.

TAB. 1: NIVELLEMENTS WE 7, RAUM 34A, GRABUNG 2001

<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>	<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>
1	24,313	101	23,868
2	24,309	102	23,780
3	24,238	103	23,918
4	24,202	104	24,016
5	24,197	105	23,893
6	24,217	106	23,815
7	24,201	107	23,779
8	24,211	108	23,550
9	24,178	109	23,618
10	24,209	110	23,468
11	24,246	111	23,969
12	24,263	112	23,920
13	24,247	113	23,916
14	24,190	114	23,861
15	24,258	115	23,943
16	24,273	116	23,933

¹⁶⁴ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.11 und IV.2.1–2.2.

¹⁶⁵ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.11 und IV.2.2.

¹⁶⁶ Vgl. RATHMAYR, Kap. III.11. und IV.2.5.

¹⁶⁷ RATHMAYR, Kap. III.11. und IV.3.

<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>	<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>
17	24,310	117	23,918
18	24,253	118	23,842
19	24,253	119	23,437
20	24,281	120	23,389
21	24,213	121	23,378
22	24,232	122	23,309
23	24,244	123	23,713
24	24,249	124	23,689
25	24,173	125	23,749
26	24,149	126	23,725
27	24,206	127	23,728
28	24,164	128	23,734
29	23,903	129	23,949
30	23,868	130	23,946
31	23,856	131	23,868
32	23,818	132	24,165
33	23,874	133	23,590
34	23,880	134	23,292
35	23,896	135	23,709
36	24,299	136	23,786
37	23,898	137	23,889
38	23,979	138	23,856
39	23,944	139	23,924
40	24,108	140	23,919
41	23,979	141	23,929
42	24,173	142	23,930
43	23,955	143	23,953
44	23,969	144	23,940
45	24,244	145	23,951
46	23,979	146	23,912
47	24,077	147	23,931
48	24,042	148	23,944
49	24,064	149	23,976
50	24,218	150	23,874
51	23,938	151	23,756
52	23,985	152	23,758
53	23,985	153	23,750
54	23,968	154	23,864
55	23,977	155	23,884
56	23,922	156	24,039
57	23,980	157	23,844
58	23,873	158	23,279
59	23,849	159	23,310

<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>	<i>Niv.-Punkt-Nr.</i>	<i>Abs. Höhe in m</i>
60	24,008	160	23,263
61	ca. 24,05	161	23,326
62	ca. 24,05	162	23,354
63	ca. 24,05	163	23,755
64	ca. 24,05	164	23,758
65	ca. 24,05	165	23,660
66	ca. 24,05	166	23,718
67	ca. 24,05	167	23,632
68	23,814	168	23,515
69	23,823	169	23,648
70	23,879	170	23,372
71	23,844	171	23,393
72	23,836	172	23,383
73	23,803	173	23,592
74	23,796	174	23,828
74	23,813	175	23,567
76	23,695	176	23,568
77	23,798	177	23,968
78	23,798	178	23,616
79	23,857	179	23,651
80	23,866	180	23,550
81	23,894	181	23,289
82	23,965	182	23,270
83	23,973	183	23,288
84	23,973	184	23,484
85	24,171	185	23,639
86	24,163	186	23,650
87	24,139	187	23,595
88	23,984	188	23,539
89	24,021	189	23,550
90	23,850	190	23,634
91	23,813	191	23,163
92	23,820	192	23,231
93	24,063	193	23,596
94	24,028	194	23,549
95	24,071	195	23,579
96	23,877	196	23,520
97	24,048	197	23,600
98	24,026		
99	24,010		
100	23,928		

